

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

11.7.1927 (No. 189)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

SPORTBLATT
Hauptredaktion für den Baden- und Rheingebiet: Dr. H. Doh...
Redaktion: Dr. H. Doh...
Telefonamt: 1149. Für den...
11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schillerstraße 12, 7000 Karlsruhe.
A. 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18...
Dollfußstraße 10, 7000 Karlsruhe.

Schwierigkeiten in den Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Frankreich sucht die Verantwortung abzuwälzen.

TU. Paris, 11. Juli.
Nach den gestern vormittag stattgefundenen gemeinsamen Verhandlungen der deutschen und der französischen Handelsdelegation gab Handelsminister Bokanowski, der an den Verhandlungen teilnahm, folgende Erklärung gegenüber den Pressevertretern ab:
Die Verhandlungen schreiten nur äußerst langsam vorwärts. Zur Stunde kann ich nicht sagen, wann wir zu einem Ergebnis gelangen werden. Seit Beginn der Verhandlungen haben wir unsere Karten aufgelegt und offen erklärt, was wir wollen und zugehen können. Der deutsche Delegation wurde dagegen nicht die gleiche Bewegungsfreiheit eingeräumt. Ihre Mitglieder erhalten jeden Augenblick neue Instruktionen aus Berlin und sind daher gezwungen, häufig ihrer Regierung zu berichten, die ihrerseits die Sachverständigen fragt. Das alles ist geeignet, den Fortgang der Verhandlungen zu erschweren.
Insbesondere muß zugegeben werden, daß einzelne deutsche Industrien wie besonders die chemische Industrie, sich vergeblich bemühen, die Erzielung einer Verständigung zu erschweren. Dieser ist das nicht allgemein der Fall. Von französischer Seite wird alles unternommen werden, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Sollte es dennoch der Fall sein, daß eine Ueber einstimmung vor den Parlamentsferien nicht erzielt werden könnte, so haben sich die französischen Unterhändler keinerlei Vorwürfe zu machen, daß sie nicht ihr Möglichstes getan haben.
Wie man sieht, bekunden diese Erklärungen keinen besonderen Optimismus und stellen lediglich den Versuch dar, für ein Mißlingen der Verhandlungen die deutsche Regierung verantwortlich zu machen.

Ein neues Unwetter im Erzgebirge

Die Landschaft gleicht einem See.
WTB. Dresden, 11. Juli.
Der vom Unwetter schwer heimgeuchte Ort Berggießhübel war gestern nachmittag von neuem einem schweren Unwetter ausgesetzt. Die Göttergötter und alle Flüsse schwellen aufs neue an und setzen alle Straßen unter Wasser. In der Nacht wurden Reichwehmannschaften und Technische Hilfswache eingesetzt. In Pirna waren gestern 21 Tote aufgezählt.
Im mittleren Erzgebirge ging ein neuer Wolkenbruch nieder. Die Landschaft gleicht einem großen See. Alle tiefer gelegenen Ortschaften um Chemnitz stehen unter Wasser. Auch im böhmischen Grenzgebiet wütete gestern ein schweres Unwetter.
Ebenso wütete ein heftiges Unwetter am gestrigen Nachmittag im westlichen Sachsen und den angrenzenden Teilen von Thüringen. Die Zwickauer Mulde und die Pleiße führen Hochwasser. Zwei Personen wurden vom Blitze getötet. Die Bahnhöfe Leipzig-Hof wurde durch einen Dammbruch mehrere Stunden gesperrt. Der Zugverkehr konnte erst abends einseitig aufgenommen werden.
Unwetter im böhmischen Grenzgebiet.
Dresden, 11. Juli. Samstag nachmittag wurde auch das böhmische Grenzgebiet von einem schweren Unwetter heimgeführt. In Bodenbach standen die Häuser bis zwei Meter im Wasser, viele Brücken wurden fortgerissen. In Gula und Königshaus sind 17 Häuser zerstört worden. Dort sollen allein sieben Personen ertrunken sein. In Bodenbach wurde die Zahl der Toten auf drei angegeben.

Schilderungen aus dem Unwettergebiet.

93 Tote in Berggießhübel.
Berlin, 11. Juli.
Nach einer Meldung der „Montagspost“ wurde der größte Schaden durch die Ueberschwemmung in Glaschütte und Umgebung angerichtet. In der Uhrenfabrik von Stübner sind 4 Meter dicke Mauern geborsten. Im Bahnhof Glaschütte ist die Wasserwoge anscheinend zwischen zwei Züge geraten, von denen der eine nach rechts, der andere nach links umgeworfen wurde. Drei Wagen stürzten in die Mühlgräben. Die Morisbrücke ist in drei Teile zerfallen. In einer Konditorei sind alle Bewohner des Erdgeschosses ertrunken. In einem anderen Hause wurde eine ganze Familie vom Wasser und Schlamm überrollt und ist erstickt.
Nach einer weiteren Meldung der „Montagspost“ ist der Bahnhof Lauenstein vollkommen zerstört worden. Die eiserne Brücken, Dämme und Gleisanlagen, ja selbst die Unterbauten sind verschwunden. Auf dem Bahnhof Lauenstein stand bei Eintritt der Katastrophe ein Güterzug. Er wurde viele Meter weit auf die Straße gedrückt. Jetzt liegt ein schwerer eiserner Wagon wie Papier zerknittert etwa 1 Km. vom Bahnhof entfernt.
Nach einer vom Stadtrat von Berggießhübel aufgestellten amtlichen Liste beträgt die Zahl der in Berggießhübel ums Leben gekommenen 93. Doch ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Menschenverluste im gesamten Unwettergebiet die Zahl 100 weit übersteigt. In Pirna hielt der Stadtrat eine außerordentliche Trauerfeier ab, in der eine Hilfs- und Rettungsaktion beschlossen wurde.
In Gula und anderen Orten wurden Brücken und Häuser zerstört. Auch sollen gegen 20 Personen ertrunken sein.

Die Hilfsmassnahmen.

Berlin, 11. Juli.
Wie aus Pirna gemeldet wird, sind in Berggießhübel und Göttergötter je eine Schwadron Kavallerie eingesetzt worden, desgleichen Abteilungen von Infanterie und Pionieren. Außerdem sind von Dresden aus weitere Abteilungen mit Feldküchen entsandt worden, um vor allem der hungernden Bevölkerung beizustehen. Infolge der Zerstörung der Wasserleitung fehlt es in vielen der betroffenen Ortschaften auch an Trinkwasser. Die in Defenstein eingesetzten 60 Dresdener Schupo-Beamten und 90 Mann der Technischen Hilfswache waren Sonntag mittag nach fast ununterbrochener 24stündiger Tätigkeit völlig erschöpft. Am Nachmittag wurden eine große Anzahl von Schlammrumpfen nach Defenstein entandt, um den dort teilweise in den

Die soziale Umschichtung

(Nach den Ergebnissen des Reichsstatistischen Amtes.)

Die Tatsache, daß sich in Deutschland in den letzten Jahren eine starke soziale Umschichtung vollzogen hat, kann im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden. Trotzdem ist es wertvoll, wenn an Stelle einer gefühlsmäßigen Feststellung durch Zahlen die Umschichtung in der sozialen Struktur unseres Volkes klargestellt werden kann. Das geschieht durch die kürzlich in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichten ersten Reichsergebnisse der Berufszählung vom 15. Juni 1925. Während bisher hierfür nur Teilergebnisse vorliegen, die immerhin beachtliche Ergebnisse zeigen, sind jetzt die Reichsergebnisse mitgeteilt worden. Sie lassen die Veränderung in der sozialen Struktur klar und deutlich in Erscheinung treten. Erstes Moment der neuen Feststellung ist die erhebliche Zunahme, die die Zahl der Erwerbstätigen erfahren hat. Von den 62,4 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches stehen heute 32 Millionen oder 61,3 Prozent unmittelbar im Erwerbseben. (Dabei sind übrigens auch bei dieser Feststellung die Zahlen des Saargebietes nicht einbezogen.) Ueber die Bedeutung dieser Ziffern wird man sich klar, wenn man die Vergleichsziffern der früheren Zeiten heranzieht. Bei der letzten Berufszählung im Jahre 1907 hatten wir im gleichen Gebiet 55 Millionen Einwohner, davon waren 25,2 Millionen Erwerbstätige oder 45,7 Prozent der Bevölkerung. Das bedeutet also, daß die Zahl der Erwerbstätigen um 6,8 Millionen oder 27 Prozent zugenommen hat, während die Gesamtbevölkerung nur um 7,4 Millionen oder 13,5 Prozent zunahm.

Klarheit in der französischen Außenpolitik?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 11. Juli.
Mit dem anhaltenden Schweigen der französischen Außenpolitik ist heute in Frankreich niemand mehr zufrieden. Man will endlich klar sehen, welcher Kurs eingeschlagen werden soll. Jetzt macht die nationalistische Zeitung „Liberte“ einen scharfen Vorstoß gegen den Duay d'Orsan, dem sie vorwirft, daß er überhaupt keine Politik mehr betreibt. Dann schrieb die linksradikale Zeitung „Volonte“, Frankreich müßte sich hinsichtlich der

Der irische Justizminister ermordet.

WTB. London, 10. Juli.
Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, D. Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nachooterstown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen und von einer vierten am Kopf verletzt. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.
London, 11. Juli. „Daily Express“ erinnert daran, daß während der Zeit, in der D. Higgins Justizminister war, nicht weniger als 77 Aufständische hingerichtet wurden.
„Morning Post“ zufolge ist eine amtliche Erklärung des Generaladjutanten der republikanischen Armee ergangen, monach der „Deerestrat“ und der „Stab des Hauptquartiers“ nachträglich jede Kenntnis von dem Anschlag und jede Verantwortung dafür bestreiten.

Der amtliche Verhandlungsbericht.

Paris, 10. Juli. Havas veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Delegationen für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben ihre Arbeit während der abgelaufenen Woche aktiv fortgesetzt und auch täglich Sitzungen abgehalten, die bis in die späten Abendstunden andauerten. Obwohl im Laufe der letzten Tage Fortschritte in den Verhandlungen zu verzeichnen waren, läßt sich über das Ergebnis der Verhandlungen noch nichts aussagen.

Die irische Justizminister ermordet.

WTB. London, 10. Juli.
Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, D. Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nachooterstown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen und von einer vierten am Kopf verletzt. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.
London, 11. Juli. „Daily Express“ erinnert daran, daß während der Zeit, in der D. Higgins Justizminister war, nicht weniger als 77 Aufständische hingerichtet wurden.
„Morning Post“ zufolge ist eine amtliche Erklärung des Generaladjutanten der republikanischen Armee ergangen, monach der „Deerestrat“ und der „Stab des Hauptquartiers“ nachträglich jede Kenntnis von dem Anschlag und jede Verantwortung dafür bestreiten.

Admiral Koch ertrunken.

Büschel, 11. Juli. Am Samstagabend ist Admiral Koch aus Hannover in Riendorf an der Dülbe beim Baden ertrunken. Der Admiral ist von seiner Teilnahme an der Seeschlacht von Heligoland und anderen Seeschlachten des Weltkrieges bekannt.

Die soziale Umschichtung

(Nach den Ergebnissen des Reichsstatistischen Amtes.)

Die Tatsache, daß sich in Deutschland in den letzten Jahren eine starke soziale Umschichtung vollzogen hat, kann im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden. Trotzdem ist es wertvoll, wenn an Stelle einer gefühlsmäßigen Feststellung durch Zahlen die Umschichtung in der sozialen Struktur unseres Volkes klargestellt werden kann. Das geschieht durch die kürzlich in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichten ersten Reichsergebnisse der Berufszählung vom 15. Juni 1925. Während bisher hierfür nur Teilergebnisse vorliegen, die immerhin beachtliche Ergebnisse zeigen, sind jetzt die Reichsergebnisse mitgeteilt worden. Sie lassen die Veränderung in der sozialen Struktur klar und deutlich in Erscheinung treten. Erstes Moment der neuen Feststellung ist die erhebliche Zunahme, die die Zahl der Erwerbstätigen erfahren hat. Von den 62,4 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches stehen heute 32 Millionen oder 61,3 Prozent unmittelbar im Erwerbseben. (Dabei sind übrigens auch bei dieser Feststellung die Zahlen des Saargebietes nicht einbezogen.) Ueber die Bedeutung dieser Ziffern wird man sich klar, wenn man die Vergleichsziffern der früheren Zeiten heranzieht. Bei der letzten Berufszählung im Jahre 1907 hatten wir im gleichen Gebiet 55 Millionen Einwohner, davon waren 25,2 Millionen Erwerbstätige oder 45,7 Prozent der Bevölkerung. Das bedeutet also, daß die Zahl der Erwerbstätigen um 6,8 Millionen oder 27 Prozent zugenommen hat, während die Gesamtbevölkerung nur um 7,4 Millionen oder 13,5 Prozent zunahm.

Die irische Justizminister ermordet.

WTB. London, 10. Juli.
Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, D. Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nachooterstown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen und von einer vierten am Kopf verletzt. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.
London, 11. Juli. „Daily Express“ erinnert daran, daß während der Zeit, in der D. Higgins Justizminister war, nicht weniger als 77 Aufständische hingerichtet wurden.
„Morning Post“ zufolge ist eine amtliche Erklärung des Generaladjutanten der republikanischen Armee ergangen, monach der „Deerestrat“ und der „Stab des Hauptquartiers“ nachträglich jede Kenntnis von dem Anschlag und jede Verantwortung dafür bestreiten.

Admiral Koch ertrunken.

Büschel, 11. Juli. Am Samstagabend ist Admiral Koch aus Hannover in Riendorf an der Dülbe beim Baden ertrunken. Der Admiral ist von seiner Teilnahme an der Seeschlacht von Heligoland und anderen Seeschlachten des Weltkrieges bekannt.

Die irische Justizminister ermordet.

WTB. London, 10. Juli.
Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, D. Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nachooterstown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen und von einer vierten am Kopf verletzt. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.
London, 11. Juli. „Daily Express“ erinnert daran, daß während der Zeit, in der D. Higgins Justizminister war, nicht weniger als 77 Aufständische hingerichtet wurden.
„Morning Post“ zufolge ist eine amtliche Erklärung des Generaladjutanten der republikanischen Armee ergangen, monach der „Deerestrat“ und der „Stab des Hauptquartiers“ nachträglich jede Kenntnis von dem Anschlag und jede Verantwortung dafür bestreiten.

Admiral Koch ertrunken.

Büschel, 11. Juli. Am Samstagabend ist Admiral Koch aus Hannover in Riendorf an der Dülbe beim Baden ertrunken. Der Admiral ist von seiner Teilnahme an der Seeschlacht von Heligoland und anderen Seeschlachten des Weltkrieges bekannt.

Die irische Justizminister ermordet.

WTB. London, 10. Juli.
Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, D. Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nachooterstown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen und von einer vierten am Kopf verletzt. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.
London, 11. Juli. „Daily Express“ erinnert daran, daß während der Zeit, in der D. Higgins Justizminister war, nicht weniger als 77 Aufständische hingerichtet wurden.
„Morning Post“ zufolge ist eine amtliche Erklärung des Generaladjutanten der republikanischen Armee ergangen, monach der „Deerestrat“ und der „Stab des Hauptquartiers“ nachträglich jede Kenntnis von dem Anschlag und jede Verantwortung dafür bestreiten.

Admiral Koch ertrunken.

Büschel, 11. Juli. Am Samstagabend ist Admiral Koch aus Hannover in Riendorf an der Dülbe beim Baden ertrunken. Der Admiral ist von seiner Teilnahme an der Seeschlacht von Heligoland und anderen Seeschlachten des Weltkrieges bekannt.

Die irische Justizminister ermordet.

WTB. London, 10. Juli.
Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, D. Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nachooterstown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen und von einer vierten am Kopf verletzt. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.
London, 11. Juli. „Daily Express“ erinnert daran, daß während der Zeit, in der D. Higgins Justizminister war, nicht weniger als 77 Aufständische hingerichtet wurden.
„Morning Post“ zufolge ist eine amtliche Erklärung des Generaladjutanten der republikanischen Armee ergangen, monach der „Deerestrat“ und der „Stab des Hauptquartiers“ nachträglich jede Kenntnis von dem Anschlag und jede Verantwortung dafür bestreiten.

191

Aus der Berufsabteilung ergibt sich auch klar und deutlich die grundlegende Wandlung, die sich in der deutschen Volkswirtschaft in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat. Man kann sie kennzeichnen als den Übergang vom Agrarstaat zum Industrie- und Handelsstaat. Bedingt ist dieser Übergang durch die Bevölkerungsvermehrung. Das deutsche Volk hat sich vom Jahre 1871 an von 41 Millionen auf 68 Millionen im Jahre 1914 vermehrt. Die Landwirtschaft konnte den Zuwachs der Menschen nicht aufnehmen. Auch seit 1907 bis 1925 ist der größte Teil des Bevölkerungszuwachses, nämlich 5,8 Millionen, in Industrie, Handel und Verkehr untergekommen. Davon entfallen 2,6 Millionen auf Industrie und Handel. Während der Anteil der Industrie- und Handelsbevölkerung von zwei Fünftel auf fast drei Fünftel gestiegen ist, ist der relative Anteil der Landwirtschaft immer mehr zurückgegangen. Während er 1882 noch zwei Fünftel betrug, umfaßt er heute kaum noch ein Fünftel. Allerdings wäre es falsch, die Bedeutung der Landwirtschaft dabei zu verkennen. Bei diesen Zahlen handelt es sich nur um hauptberuflich Erwerbstätige. Daneben sind aber rund 3 Millionen Menschen nebenberuflich im Land- und Gartenbau tätig. Wenn auch teilweise sehr geringfügig, so sind immerhin noch rund zwei Fünftel aller Haushaltungen im Reich an dieser nebenberuflichen Tätigkeit mit Land- und Gartenbau beteiligt. Allerdings ist auch ein aboluter Rückgang derjenigen zu verzeichnen, die ihren Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft haben. Während das 1882 noch 15,9 Millionen waren, sind es 1925 nur noch 14,4 Millionen. Dagegen hat die in Industrie und Handwerk tätige Bevölkerung einen Zuwachs von 14 Millionen im Jahre 1882 auf 26 Millionen im Jahre 1925 erfahren.

Echtlich ergibt sich noch aus den statistischen Feststellungen, daß die Zunahme der in abhängiger Stellung befindlichen immer größer wird. Rechnet man die mitbestehenden Familienangehörigen ein, so beträgt die Schicht aller Abhängigen 82 Prozent gegenüber 77 Prozent Selbständigen. Dazu kommt, daß bei den Selbständigen eine besondere Zunahme der kleinen Handelsbetriebe verzeichnet wird, die unserer Auffassung nach keinen Dauerwert hat, weil sich hier bereits schon nach 1925 eine neue Umschichtung vollzogen hat. Viele kleine Betriebe der Inflationszeit sind inzwischen schon wieder eingegangen. Das würde im übrigen eine neue Zunahme der abhängigen Schichten bedeuten. Der Schluss aus diesen Zahlen liegt auf der Hand. Die Zunahme der Abhängigen und die bedeutende Vermehrung der Frauennarbeit ist das Kennzeichen an ihnen. Es zeigt sich hier eine Entwicklung, die uns besonders nach der sozialen Seite hin immer wieder vor neue Aufgaben stellen wird.

Die Verhandlungen über die Abrüstung zur See.

WTB. Berlin, 11. Juli.
Das Exekutivkomitee der Dreimächtekonferenz besaßte sich in der letzten Sitzung auch mit der von der britischen Delegation aufgeworfenen Frage der Revision der Bestimmungen des Washingtoner Vertrages betreffend Großschiffe. Der Führer der amerikanischen Delegation, Gibson, und der Chef der japanischen Delegation, Admiral Saito, erklärten, daß sie Verhandlungen über diese Frage in Abwesenheit von Delegierten Frankreichs und Italiens, welche diesen Vertrag ebenfalls unterzeichnet hätten, nicht führen könnten, sie seien jedoch einverstanden, daß unter den Vertretern der drei Mächte ein kurzer Meinungs-austausch über die Bedingungen der für das Jahr 1931 vorgesehenen Revision stattfinden.

Ein Wort

Aus dem Bekenntnis eines Lehrers.

Von
Karl Hesselbacher *).

Es war einer meiner ältesten und ernstesten Freunde, Wir saßen an einem dunklen Winterabend zusammen und redeten von unseren Erlebnissen. Er stützte die Hand auf seinen Kopf und schaute in das glühende Feuer des Feuers, der vor uns brannte. Und langsam begann er zu erzählen: „Ein Erlebnis ist mir auf die Seele gebrannt. Und die Spuren dieses Brennens lassen sich nicht vertilgen. Sie tun weh, wie damals, als ich zum erstenmal die furchtbaren Schmerzen dieses Brandmals spüren mußte.“

Ich erzähle nicht gern davon. Denn mir ist, als risse ich die Decke weg von einem Geschehnis, das man am besten schlafen lassen sollte. Aber es kann dir, dem Jüngeren, vielleicht von Wert sein. Du machst dann wohl den Fehler nicht, den ich gemacht habe. Darum hole ich heraus, was in der Tiefe hätte bleiben müssen und nur zwischen meinem Gott und mir zu besprechen wäre.

Ich war Lehrer in der Residenz und ertriente mich eines gewissen Ansehens bei der Bürgerschaft. So kam es, daß man mich die Stelle eines Aufsichtsrates in der Anstalt übertrug, in der verwahrloste Mädchen untergebracht wurden, die von der Straße beim Herumtreiben aufgelesen hatten. Die meisten dieser Unglücklichen

* Mit Erlaubnis des Verlages Eugen Salzer, Heilbronn, geben wir diesen Auschnitt aus dem prächtigen, neuen Buch: „Lebensfahrten“ von Karl Hesselbacher (geb. 1871). Das Buchlein bildet gewissermaßen eine Fortsetzung der Gedanken und Gesinnungen, die Hesselbacher in seinem Bändchen „Gedächtnis“ (geb. 1920) aus seiner Arbeit gegeben hat. Wenn es einen Nobelpreis geben würde für deutsche Volksschriftsteller, dann müßten wir nach Peter Hofmayer niemanden würdiger als den badischen Pädagogen Karl Hesselbacher, der uns immer etwas zu sagen hat.

Belgische Verleumdungen.

WTB. Paris, 10. Juli.
„Echo de Paris“ schreibt, der belgische Kriegsminister de Broqueville habe im Parlament erklärt, Deutschland habe sich schwere Verfehlungen gegen das Entwaffnungsprogramm zuschulden kommen lassen. De Broqueville habe von Dokumenten gesprochen, die auch das Pariser Kabinett kenne. Man müsse sie dem Völkerbund unterbreiten. Es bereite sich also eine paradoxe Lage vor. In dem Augenblick, in dem die Vorkonferenz die Erfüllung der Entwaffnungsverpflichtungen feststellen müsse, sei das belgische Ministerium, wenn es nicht seine Worte widerrufen wolle, gezwungen, Deutschland vor dem Völkerbundrat in den Anklagezustand zu versetzen. Wegen der gänzlich unbegründeten Behauptungen des belgischen Kriegsministers de Broqueville sind bereits deutscherseits die erforderlichen diplomatischen Schritte eingeleitet worden.

Paris, 11. Juli. In französischen nationalitistischen Kreisen erwartet man nach den Erklärungen Bronauevilles über vorzeitige Entlassungen aus der Reichswehr, daß sich das ständige Mitglied der Vorkonferenz gegen die Auslieferung einer Beistätigung an Deutschland, daß es seinen Abrüstungsverpflichtungen entsprechend dem Versailler Vertrag nachzukommen sei, wenden werde. Damit würde ein neues Hindernis für die Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen und die vorzeitige Rheinlandräumung geschaffen werden. Gleichzeitige würde die französische Regierung aus der unannehmen Lage, in die Frankreich durch das Locarno-Verprechen Briand's geraten ist, befreit.

Der Bruder Abd el Krims ergibt sich den Franzosen.

TU. Paris, 11. Juli.
Wie aus Rabat gemeldet wird, hat sich der Bruder Abd el Krims, Sultan el Ahmadi, den französischen Truppen in Meridun ergeben. Er wird in Fez interniert werden, bis ihm sein Aufenthaltsort angegeben sein wird. Er hatte sich nach der Niederlage seines Bruders zu den Arabern zurückgezogen und dort den weiteren Widerstand organisiert.

Die fortschreitenden Erfolge der Spanier in diesem Gebiet hatten ihn veranlaßt, sich den Franzosen zu ergeben. Eine Meldung aus Rabat betont, daß die Franzosen seine Unterwerfung in voller Uebereinstimmung mit den Spaniern angenommen hätten. Nach einer Meldung aus Tanger ist ein spanisches Militärflugzeug, das von dem Hauptmann Moncaos geführt wurde, von dem Marokkanern abgeschossen worden. Der Hauptmann wurde getötet.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien.

TU. Paris, 11. Juli. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der jugoslawische Generalkonsul in Skutari den Auftrag erhalten, sich nach Tirana zu begeben und die Geschäftsführung der dortigen jugoslawischen Gesandtschaft zu übernehmen, bis der Gesandte dort wieder eintrifft. Damit wäre die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien herbeigeführt. Die albanische Gesandtschaft wird vorerst ebenfalls von einem Geschäftsführer geleitet werden.

Eine Erklärung Levines.

Paris, 10. Juli. Der „Matin“ berichtet, daß dem französischen Flieger Drouhin für den Zeppelinflug Paris-Newyork von Levine die Summe von 200000 Dollars angeboten wurde. Im übrigen drückt der „Matin“ auch Erklärungen Levines ab, in denen dieser sich gegen die Kommentare vernahrt, die die Verpflichtungen Drouhins ausgelöst haben, und er-

klärt, er habe französischen Fliegern aus rein sportlicher Erwägung die Aussicht bieten wollen, den Flug Paris-Newyork zu vollbringen und habe Drouhin gewählt, weil dieser den Rekord im Weltflug innehatte.

Deutsches Reich

Neuer Höhenweltrekord Bäumers.

Hamburg, 9. Juli. Der Hamburger Sportflieger Paul Bäumert ist gestern mit seinem Flugzeug „Saudewind II“ gestartet, um einen Welthöhenrekord für die Klasse der Leichtflugzeuge zu brechen. In dem sehr kurzen Flug von einer Stunde 27 Minuten hat Bäumert eine Höhe von 7400 Metern erreichen können und damit einen neuen Höhenweltrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt. Heute nachmittags will er mit dem gleichen Flugzeug einen Angriff auf den Welthöhenrekord unternehmen.

Der Erste Deutsche Bismardtag.

Der Bismard-Nationaldenkmal-Verein ist den an ihn gerichteten Wünschen entgegengekommen und hat die Gelegenheit des Ersten Deutschen Bismardtags am 2. und 3. April d. J. in Hannover gehaltenen Reden und Ansprachen in einer Gedächtnischrift im Druck erscheinen lassen. Besonders ausführlich sind die Reden der führenden Persönlichkeiten behandelt: Geheimrat Bergat Dr. ing. h. c. Hilger, Universitäts-Professor Dr. Spahn, M. d. R., Direktor Dr. Duack-Fallem, M. d. R., Generalsekretär Dr. M. Schleifer, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Staatsminister a. D. Excellenz Wallraf, M. d. R. und Reichsangenieur Dr. Strejmann. Jede Rede trägt an der Spitze das Bild des betreffenden Redners. Die Schrift (48 Seiten stark) ist zu beziehen durch die Geschäftsstelle des V.D.N.-Vereins, Köln, Hansaring 11/1. — Die Sammlung ist eine wertvolle Volkschrift, die gerade für unsere heutige Zeit von besonderem Werte ist. Ein erschütternder, lebens- und arbeitsbejahender Geist weht aus den „edlen Worten, die echt deutsche Männer zu Ehren und im Sinne unseres größten Staatsmannes gesprochen haben.“

Unpolitische Meldungen.

Riga. Aus Moskau wird gemeldet, daß in Rußland große Unruhen niedergegangen seien. Besonders starke Vermutungen wurden im Kaukasus und im Ural angestellt. In der Stadt Bodoßia wurden durch Unruhen achtzehn Personen getötet. Wie weiter berichtet wird, haben sich auch große Unruhenkatastrophen in Südrußland und im Gebiete der Wolga ereignet.

Belgrad. Der Autobus, der den Dienst zwischen Belgrad und Wassez versieht, stürzte in eine Schlucht hinunter. Sieben Personen wurden getötet, drei verletzt.

London. Der von Greenock eingetrossene Dampfer „Montcalm“ hatte auf der Fahrt ein aufregendes Erlebnis, als er am zweiten Tage nach seiner Abfahrt gegen einen Eisberg stieß. Unter den Passagieren entstand große Aufregung und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Schraubenflügel des Schiffes wurde durch den Zusammenstoß beschädigt. Es stellte sich jedoch bei näherer Prüfung heraus, daß die Hülle des Schiffes unbeschädigt geblieben war.

Brügge, 9. Juli. Ein Fall von Fälschungen deutscher Banknoten wurde in einem Ort an der belgischen Küste entdeckt. Die Schuldigen sind ein Paar, das von Stadt zu Stadt reist und sich überall nur kurze Zeit aufhält, um den Verfolgungen zu entgehen. Das Signalement des Paares ist aber bekannt. Die falschen Banknoten sind in der Hauptstadt entwertete holländische Scheine von 10 bis 100 M., deren Jahreszahl 1922 die Fälscher geschickt in 1927 verwandelt.

Beste Handelsnachrichten

Ernteausichten.

Nach dem Saatensandsbericht des Statistischen Reichsamtes hat sich trotz der unangünstigen Witterung der Stand der Ernte am Anfang Juli im ganzen gegenüber dem Vormonat gebessert und entspricht ungefähr den vorjährigen Verhältnissen; doch mit einer vergrößerten Ernte gerechnet werden müssen. (Es ist hier jedoch zu berücksichtigen, daß sich seit Abfassung des Berichtes insbesondere in Süddeutschland das Wetter gebessert hat.)

Die Entwicklung der Getreideernte in Süddeutschland und in einigen Teilen Ostdeutschlands bessere Fortschritte als in den übrigen Gegenden. Der Winterroggen ist in Gebieten, in denen vorwiegend nachkaltem Wetter in der Blüte trägt, nicht so gut, wie im übrigen aber aus guten Körneransatz auf. Der Verlauf der Weizen- und Roggen- und Gerstenernte ist in den nördlichen Gegenden bereits in Gebieten mit unangünstigen Verhältnissen noch recht schwach, haben sich aber im übrigen gut erholt. Der Stand der Raps- und Erbsenernte ist jetzt noch als weniger zufriedenstellend beurteilt. Der erste Heuschnitt hat infolge des nassen und kalten Juniwitters zum Teil verzögert. Die Mengenberichte sind in Süddeutschland vielfach hinter den Erwartungen zurückgeblieben, in den übrigen Gebieten aber ziemlich gut ausgefallen. Die Beschaffenheit des Heuschnitts im Süden des Reiches allgemein als gut, im Norden aber als ziemlich mäßig bezeichnet. — Unter 4 = gering, ergibt sich im Reichsbuchschnitt folgende Quantität: Winterweizen 2,6 (Vormonat 2,6), Winterroggen 2,5 (2,5), Wintererbsen 2,9 (2,9), Wintergerste 2,7 (2,8), Sommererbsen 2,9 (2,9), Sommergerste 2,5 (2,5), Mais 2,7 (2,9), Kartoffeln 2,9 (3,2), Zuckerrüben (3,0), Runkelrüben 3,0 (3,0), Acker 2,5 (2,7), Weizen 2,8 (2,7), Weizenstrahlen 2,6 (2,6), andere 2,9 (3,1).

Stand der Ernte Anfang Juli.

Neben dem Erntestand in Preußen haben wir bereits berichtet. Für die anderen Weidbauregionen ergeben sich folgende Begetationsstadien:

Region	Anfang Juli	Anfang Juni
Bayern	2,1	1,8
Mittelfranken	2,7	2,7
Unterfranken	2,7	2,7
Schwaben	2,0	2,0
Württemberg	2,2	1,9
Niederrhein	3,4	3,5
Schwarzwaldkreis	3,6	3,5
Oberrhein	3,9	3,8
Donaukreis	3,0	2,8
Württemberg	3,5	3,5
Stuttgart	3,6	3,3
Freiburg	3,5	3,3
Karlsruhe	2,8	2,8
Mannheim	3,6	3,4
Baden	3,2	3,2
Stuttgart	2,6	2,4
Rheinheffen	2,9	2,9
Heffen	2,9	2,9
Deutsches Reich	2,8	2,7
Anfang Juli 1926	3,2	
Anfang Juli 1925	2,5	



DIE BESTE REISELEKTÖRE:
IKARUS
Im Fluge durch die große Welt

Reich illustriert Preis 1.- Mark
Überall zu haben.

Luftfahrt-Verlag G.m.b.H. Berlin SW 19
Krausenstrasse 35/36.

wurden mir vorgeführt, und ich hatte dann Vor schläge zu machen darüber, wohin man sie bringen sollte, ob in eine Besserungsanstalt oder in eine Familie, die sie erziehen mußte. So lag in meinen Händen das Schicksal von vielen hundert Mädchen und ich hatte mir Mühe gegeben, ihnen den rechten Weg zu erschlüssen, damit sie wieder in die Höhe kommen und etwas Tüchtiges werden sollten. Ich glaube auch, daß es mir bei manchen gelungen ist, sie auf einen guten Weg zurückzuführen. Wenigstens haben die Schwestern, die in unserem Anstalt die Aussicht geführt haben, mich verabschiedet, ich habe einen mehr als gewöhnlichen Einfluß auf diese Mädchen gehabt. Ich war sogar darauf ein wenig stolz!

Nun — eines Tages wurde mir ein Mädchen vorgeführt, als ich wieder in die Anstalt kam. Es schien mir den Eindruck eines völlig verwahrlosten Geschöpfes zu machen. Es war frech in seinem Auftreten und noch frecher in seinen Reden. Man sah es ihm an, daß es nicht zum erstenmal in einer solchen Anstalt gewesen war. Ich stellte die nötigen Fragen an es und erhielt ein Bild eines geradezu grauenvollen Lebenswandels. Es war fittich verwandelt bis zu dem Grade, daß es etwas wie Schamgefühl gar nicht mehr kannte. Es redete von seinen Erlebnissen mit einer rücksichtslosen Offenheit, wie wenn es von einem Stück Butterbrot berichtet. Mir stieg das Entsetzen bis an die Kehle. Ich konnte kaum mehr sprechen. Denn der Hals war mir zugeschnürt.

Mit einem Mal sagte mich das Mädchen schärfer in das Auge. Und in ihren Blicken funkelte es auf: „Kennen Sie mich nicht mehr?“ fragte es plötzlich.

Ich schüttelte den Kopf.
„Aber ich war doch Ihre Schülerin damals, als Sie junger Lehrer in der Jägerstraße-Schule waren!“

Ich begann mich lange. Wirklich — in meiner Erinnerung tauchte ein Geschöpf auf, das mir schon damals durch seine unruhig hin und her flackernden Augen aufgefallen war. Es war

ein Kind, das in verwahrloster Kleidung in die Schule zu kommen pflegte, wie seine Aufgaben gemacht hatte und in seinen Leistungen unter den geringsten stand. Aber ich enttarn mich auch, daß es mich, während ich vor der Klasse auf und ab ging, regelmäßig mit seinen glühenden Augen zu verfolgen pflegte. Und daß in diesen Augen etwas lag, wie ein heimliches Verlangen, das ich mir nicht zu denken mußte.

Während ich langsam dieses schon längst vergangene Bild in meiner Erinnerung wieder hervorkommen ließ, rief das vor mir stehende Mädchen, wie von einem unheimlichen Krampf geschüttelt, aus: „Sie sind schuld, daß ich hier hier und daß ich jetzt gekommen bin, wie ich bin!“

Ich muß totentbläht geworden sein. Denn das Mädchen blickte sich auf und deutete mit dem Finger nach mir und schrie noch einmal: „Jetzt hilft es Ihnen nichts, daß Sie schlaf werden — es ist doch so! Sie haben mich so weit gebracht!“

Ich hatte mich inzwischen in die Gewalt bekommen und sagte ganz ruhig: „Wie meinst du das? Erzähle mir!“

Und sie begann. Wild, leidenschaftlich, von heftigem Schmutzen geschüttelt: „Ich war ein elterntotes Kind. Der mein Vater war, habe ich nie erfahren. Und meine Mutter ist früh gestorben. Ich bin bei einer Waise meiner Mutter aufgezogen worden, die eine Wirtin in der Vorstadt hatte, und die gedacht hat, daß ich später nützlich werden könnte in ihrem Betriebe. Die Frau hat keine Liebe zu mir gehabt, sondern das bißchen Zeit, das sie für mich aufgebracht hat, ist meist mit Schimpfworten und Schlägen ausgefüllt worden. Nur schaffen habe ich müssen von früh bis spät. Weit über meine Kraft hinaus, Morgens um fünf Uhr hat sie mich herausgeschleppt, und ich hätte doch noch zu lernen geschlafen. Und abends ist es oft Mitternacht geworden, wenn ich noch am Spülstein stand. Wenn ich habe meine Aufgaben lernen wollen, hat es gehieken: „Nach dem Lehrer was vor. Jetzt sind andere Dinge nötig als die langweiligen Schreibeereien.“ Und wenn ich ein zerrissenes Kleid gehabt habe und um eine Nadel und

etwas Faden gebeten habe, ist die spöttische Bemerkung gekommen: „Wirst schon genug sein für die Küche!“ Nur am Sonntag hat sie mich herausgelassen, weil ich da helfen müssen beim Bedienen der Gäste. Und ich habe mich nicht wehren dürfen, wenn mich einer geküßt hat, mich wohl mir das Graufen darüber allemal bekommen ist.

Nur eines habe ich noch gehabt, was mir wohl getan hat: das waren die Schulstunden. Ich habe ich doch still sitzen dürfen, und ich habe mich Dingen gehört, die nicht lauter Wüstenei gewesen sind. Sie haben so schön erzählen können. Und ich habe nicht ein Wort von dem vergessen, was Sie gesagt haben. Darum habe ich mich auch so entsetzlich geschämt, weil ich meine Aufgaben nie richtig im Best haben gehabt habe. Denn ich habe sie immer kurz vor der Stunde, so schnell ich gekonnt hatte, hingeschrieben. Ich habe Ihnen doch zeigen wollen, daß ich einen guten Willen habe. Und die Waise in meinem Kleid habe ich mit Stacheln zusammengesteckt, weil ich mich vor Ihnen geschämt habe darüber, daß sie so groß waren. Wenn ich gekonnt hätte, so hätte ich bis zum Morgenrauen an meinem Näherer geissen, nur um anständig vor Ihnen zu erscheinen.

Nach einem Einzigen habe ich getrachtet. Tag und Tag. Ich kann nicht sagen wie sehr ich mich bemüht habe. Und das war ein einziges gutes Wort von Ihnen. So oft ich etwas gekonnt habe, habe ich den Finger gestreckt und habe gehofft, jetzt sag er: Das hast du gut gemacht! Aber es ist nie gekommen. Natürlich! Ich bin so unwillig gewesen. Da war's kein Wunder. Aber ich habe halt doch gehofft: Einmal lobt er mich und — da ist ein Tag gewesen. Der war belohnend — ihm. Ein Montagmorgen. Es ist in der Sonntagsnacht bis über drei Uhr fortgegangen in der Wirtin. Sie hat ein heimliches Zimmer gehabt, die Waise, in dem die Gäste geessen haben, so daß die Polizei davon nichts gemerkt hat. Schön ist es dort nicht heranzugucken. Und was ich in jener Nacht habe tun müssen — davon will ich nichts sagen. Drum

Bunte Chronik

Das Großfeuer in Windegg.

100 000 M. Brandschaden.
 dz. Stodach, 10. Juli. Zum Großfeuer in benachbarten Windegg wird weiter gemeldet. Das Feuer entstand im Dachstuhl des Josef Ziegler und griff rasch auf das benachbarte Wohnhaus der Witwe Martin über, die nur noch das nackte Leben in Sicherheit bringen konnte. In kurzer Zeit waren auch die Wohnhäuser der Witwe Hengler, die ein Kolonialwarengeschäft inne hat, und der Witwe Wenz in Flammen und brannten bis auf den Grund nieder. An Mobilien konnte so gut wie nichts gerettet werden. Einem Arbeiter verbrannten noch seine Ersparnisse von 700 M., womit er sich einen Hausstand gründen wollte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbarhäuser zu verhindern. Als ein Glüd ist es anzusehen, daß völlige Windstille herrschte, sonst wäre die ganze Häuserreihe verloren gewesen, da nicht genügend Wasser zur Stelle war. 20 Personen sind obdachlos und die Betroffenen durchweg nur schlecht versichert. Der Schaden beträgt etwa 100 000 M. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden, doch ist die Genbarmerie eifrig bemüht, Licht in das Dunkel zu bringen.

Ein Kraftwagen rennt gegen einen Eisenbahnzug.

1. Eichersheim, 10. Juli. Als um 3 Uhr nachmittags der Lokaldampfzug Waldangelloch-Biesloch den Bahnübergang zwischen Eichersheim und Wädelsfeld passierte, fuhr ein neues Personenauto in voller Fahrt auf den Uebergang zu, der rechterhand durch die Gartenmauer des Eichersheimer Wasserwerks das Bahngeleise verdeckt hält. Im letzten Moment erlosch der Chauffeur die Gefährlichkeit der Situation und rief geistesgegenwärtig den Wagen herum, so daß er anstatt mit der Maschine zusammenzustoßen, dieselbe und den ersten Wagen entlang freiflie. Erst zwischen erstem und zweitem Wagen prallte er auf die Trittbretvorrichtungen auf, wodurch diese demoliert und das Auto in vollem zertrümmertem Zustand zurückgeschleudert wurde. Es ist von einem Wunder zu reden, daß die beiden Wageninsassen unverletzt und nur mit einem heillosen Schrecken aus den Autotrümmern herausstiegen. Der Maschinenführer brachte sofort den Zug zum Stehen.

Mit Hof und Wagen in die Donau gestürzt.

10. Gundenfingen, 10. Juli. Als der Gärtnermeister Anton Hopf in der Nähe der Donau beim Grasensuchen mit seinem Fuhrwerk an der Donau weiden wollte, stürzte der Wagen mit dem Pferd in den Fluß. Der Fuhrwerklenker sprang nach, jedenfalls in der Absicht, das Getriebe des Pferdes abzumachen, dürfte jedoch im Wasser eine Verzáhmung erlitten haben, wurde von den Wellen fortgerissen und extra n. l. Bis hierher konnte die Leiche nicht geborgen werden. Das Pferd mit dem zertrümmerten Wagen wurde einige hundert Meter unterhalb der Unfallstelle ans Land gebracht.

bl. Ettlingen, 10. Juli.

Die Brauereigesellschaft Huttenkreuz, A.-G. kann im kommenden Jahr auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Folgen der Unwetter.

Zu viel Regen.

dz. Kehl, 10. Juli. Am Regenmesser der Landwirtschaftlichen Winterschule in Rheinböschheim wurde die in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag niedergegangene Regenmenge mit 62 Liter pro Quadratmeter gemessen. Die Niederschlagsmenge im 30jährigen Durchschnitt für die Kehler Rheinbrücke beträgt 670 Liter pro Quadratmeter. Es ist also in einer Nacht der 18. Teil der gesamten Jahresniederschlagsmenge gefallen. Die Getreidefelder leiden unter diesen schweren Regengüssen schwer, da nun alle Felder durch das Wasser niedergedrückt wie gewohnt aussehen. Die Getreidernte dürfte dadurch sehr erschwert werden.

Hochwasser der Schwarzwaldflüsse.

dz. Freiburg, 10. Juli. Infolge der dauernd anhaltenden starken Regengüsse, die oftmals einen wolkenbruchartigen Charakter annehmen, haben die Schwarzwaldflüsse in den letzten 24 Stunden beträchtliche Wassermassen zu Tal gefördert und sind im weiteren Steigen begriffen. Die Dreisam steigt im Laufe des Sonntagmorgens um mehr als einen halben Meter. Auch die anderen Flüsse, wie Elz, Kinzig usw. führen Hochwasser.

Das Unwetter verhindert den Großflugtag.

dz. Freiburg, 10. Juli. Unaufhörliche Regengüsse und furmorige Winde haben den Großflugtag unmöglich gemacht. Vereits im Laufe des Samstag waren einzelne Piloten mit ihren Maschinen in Freiburg angelangt. Auch die Fallschirmabstiegerin meiste in Freiburg. Zwei weitere Apparate waren auf der Fahrt nach Freiburg begriffen. Wie man hört, soll der Großflugtag am kommenden Sonntag stattfinden.

Festsetzung der Schäden.

dz. Billingen, 10. Juli. In den von dem schweren Unwetter hauptsächlich heimgesuchten Gemeinden des Bezirks Billingen ist zur Feststellung der Schäden und zur sofortigen Einleitung von Hilfsmassnahmen eine Sachverständigen-Kommission mit Landrat

Sasbach bei Achern, 9. Juli.

Die Masuren sind jetzt ziemlich erloschen, so daß die Schule wieder geöffnet werden konnte. — Beim Kirchbrechen stürzte der Landwirt J. Brüdlerle vom Baum und verletzte sich schwer.

dz. Offenburg, 9. Juli.

Im Stadtrat wurde der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927 durchgeprochen. Er sieht in Ausgaben 3 008 200 M. und in Einnahmen 2 488 200 M. vor. Zur Deckung des Minusbetrages von 520 000 M. soll vom Grundvermögen und vom Gewerbetrieb eine Vermögenssteuer von 80 Pfg. und von den Steuerarundbeträgen 165 Hundertteile erhoben werden.

bl. Offenburg, 9. Juli.

Der Bund ehemaliger 172er wird vom 6. bis 8. August in der Landwirtschaftshalle seinen Reagensttag abhalten, der mit einer Denkmalsweihe verbunden sein wird.

dz. Schiltach, 10. Juli.

Die 60 Jahre alte Frau des Maurers Christian Blum wurde vor einigen Tagen von einem Motorradfahrer überfahren. Als Folge des Unfalls stellte sich eine Lähmung ein und die Frau ist inzwischen verstorben. Bei dem Sturz hatte sie sich einen Schädelbruch zugezogen.

Wenz an der Spitze tätig. Es soll auch geprüft werden, wie weit den vom Unwetter betroffenen Landwirten durch Steuererleichterungen geholfen werden kann.

Wie das Unwetter in der Pfalz wüthete.

sch. Landau, 10. Juli. Auch über die Südpfalz gingen die schweren Gewitter nieder, die teilweise großen Schaden anrichteten, zum Glück aber doch nicht in dem Umfange wie am 9. Mai, obwohl die niedergegangenen Regenmengen nicht minder groß waren.

Bei Annweiler traten beide Arme der Dueich über die Ufer. An der elsässischen Grenze dauerten die Wolkenbrüche über 5 Stunden an. Auch hier sind vereinzelt Ueberflimmungen festzustellen. In Arzheim drang das Wasser in die Keller der dieser gelegenen Häuser ein. Der bei dem letzten Unwetter am 9. Mai so schwer heimgesuchte Trißleseeheim wurde diesmal ziemlich verschont. Trotzdem waren die Bewohner derart ängstlich, daß sie mitten in der Nacht ihre Habeligkeiten aus den unteren Räumen in die oberen Stuben und auf die Speicher transportierten. In Siebelingen wurden die Weinberge nach Mitteilung des Bürgermeisters ziemlich mitgenommen. Die Strachen und Feldwege sind völlig mit Schlamm überzogen. In Frankweiler erlitt die junge, am Berg gelegene Rebschule ziemlich großen Schaden.

In der Vorderpfalz scheinen die Schäden und Verwüstungen erheblich größer zu sein. So sind in Deidesheim und Hambach die Strachen und Wege völlig mit Sand und Schlamm überdeckt, so daß die Oberlandbahn ihren Fahrplanmäßigen Betrieb nicht aufrecht erhalten konnte. Die Schienen waren mit Schutt und Geröll fuhhoch bedeckt.

Bei Essingen und Dammeim gleichen die Wiesen einem See, das Wasser sand aber bald abfließt. Die Dueich führte am Samstag mittag noch hoch angeschwollene röhlich gefärbte Fluten zu Tal.

DZ. Neustadt i. Schw., 10. Juli.

Auf der Bahnhofsaisanlage wurde Samstag vormittag der Kottenführer Anton Rieple von dem von Bonndorf kommenden Zuge erfasst und an den Beinen und am Kopf lebensgefährlich verletzt.

dz. Billingen, 10. Juli. Am Freitag wurde in drei Meter tiefen Wasser einer Sandgrube hier eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich bei dem Toten um den 46 Jahre alten ledigen Wagner Rudolph Gärner aus Wellerbach, der vermutlich in der Nacht von dem nahe an der Grube vorbeifließenden Weg abgeirrt und dann in die Grube gestürzt ist.

bl. Vom Bodensee, 10. Juli.

In Lindau geht die neue Seebrücke ihrer Vollendung entgegen. Mit dem Abbruch der Seitengebäudearbeiten des Landtores wurde begonnen.

Aus der Pfalz.

me. Jodgrün. Anlässlich des 65. Geburtstages unserer Pfälzer Dichterin Lina Sommer am 8. Juli fand am Vorabend eine stimmungsvolle Feier statt, vorbereitet durch die Gemeindevorwaltung und der hiesigen Ortsgruppe des „Pfälzerwald-Vereins“.

Es erfolgte die Uebergabe der von dem Sohne der Dichterin, Herrn Direktor Walter Sommer, mit Unterstützung der Familie Ludowici hier errichteten Aussichtswarte an die Gemeinde. Nach Gesangsvorträgen des Lützowvereins und des „Männerchor“ überbrachte Pfarrer Anoll die Gratulation der Gemeinde. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des Pfälzerwald-Vereins, Betriebsleiter Werner, brachte die Glückwünsche der Ortsgruppe zum Ausdruck und gab die Ernennung von Frau Sommer zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe bekannt. Anschließend daran sprach dann der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzerwald-Vereins, Krumm, herzlich Begrüßungsworte. Verkehrsdirektor Lacher aus Karlsruhe überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung Karlsruhe, des Oberbürgermeisters Dr. Ritter sowie des 1. Bürgermeisters von Karlsruhe. Verkehrsdirektor Lacher feierte die Dichterin auch als Förderin der bekannten Alemannisch-Pfälzischen Heimattage in Karlsruhe und übergab ihr ein kunstvoll angefertigtes Bild, das eine Gruppe aus dem Festzuge des ersten Heimattages darstellt. Direktor Sommer übergab dann mit kurzen, eindrucksvollen Worten der Gemeinde den Platz. Gesangsvorträge der Gesangsvereine „Frohstimm“ und „Männerchor“ folgten. Die Feier am Lina Sommer-Platz fand ihren Abschluß durch einen Musikvortrag der Fabrikkapelle Ludowici. Hieran schloß sich eine Feier im Saale „zur Pfalz“, wo sich die Mitglieder der Ortsgruppen Karlsruhe und Jodgrün zusammensanden. Am Geburtstag selbst, gegen 11 Uhr vormittags, fand auf dem „Lina Sommer-Platz“ eine Kinderfeier statt.

Flus Nachbarn

dz. Dugau, 9. Juli. Im Haag, Forwerk wurde eine Arbeiterin von einer Kreuzotter gebissen. Sie beachtete anfänglich den Biss nicht. Anderntags war das gebissene Bein gewaltig angeschwollen. Das Mädchen wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Nach Angabe des Arztes wäre die Arbeiterin einige Stunden später tot gewesen. Sie kann noch gerettet werden.

Gerichtssaal

dz. Mannheim, 9. Juli. Vor dem großen Schöffengericht hatte sich gestern der 29 Jahre alte Chauffeur Friedrich Fischer von hier wegen eines tödlichen Autounfalls zu verantworten. Der Angeklagte überfuhr am 6. Mai auf der Kreisstraße von Seckenheim den Schreiner Ernst Gärtner und dessen Braut Rosa Walter. Beide gingen, wie die Beweisaufnahme ergab, ordnungsgemäß hart am rechten Straßrand. Sie waren sofort tot. Die Handlungsweise des Chauffeurs wird dadurch gekennzeichnet, daß er nach dem Unglück die Steuerung des Autos in Unordnung brachte, um einen Steuerdefekt vorzutäuschen. In der Nacht zum 13. Februar machte er in betrunkenem Zustand eine Schwarzfahrt, bei der er durch Ueberfahren einer Telegraphenstange den Fernsprecherverkehr störte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

dz. Rotweil, 9. Juli. Von dem Schwurgericht wurde der 29 Jahre alte, ledige Mechaniker Aug. Brandecker wegen der Empörung eines Polizeiwachmeisters in Oberdorf am 3. April 1927 zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war nach einem Wirksamkeitsstreik von dem Polizeiwachmeister verhaftet worden und schon diesem kurz vor der Arrestzelle mit einem Revolver in die Brust, so daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat.

WINSCHERMANN G. m. H. Kohlengroßhandlung Stefaniensstrasse 94
 Telefon 815, 816, 817

bin ich am Montagmorgen ganz übernünftig gewesen, und damit ich doch ein bißchen besser aussehen sollte, habe ich mir eine rote Schleife ins Haar gefleht. Aber wie es gehen soll, so geht es. Wir sind an dem Morgen die Augen zugefallen während Ihres Unterrichts. Und mit einem Mal haben Sie vor mir gestanden und haben mich angeschrien: „Jetzt schläft die Person am besten, schließ Tag!“ Ich bin aufgesprungen und habe etwas sagen wollen. Aber der Schrecken war zu groß. Mir ist der Mund wie ausgepumpt gewesen. Und dann haben Sie mich gemurmelt mit einem langen Blick. Ich sehe ihn heute noch, den Blick. Und Sie haben gesagt: „Statt daß die Person sich anständig anzieht, sieht sie sich noch eine knallrote Schleife ins Haar! Wer weiß, wem die schon gefallen will! Geh dich hin — bei dir ist Hopfen und Malz verloren!“ Und das ist mir durch die Seele gefahren. Ich habe gedacht: Ja, der hat recht. Bei dir ist Hopfen und Malz verloren. Dir kann niemand mehr helfen. Was brauchst du dich noch aufzuregen über deine Nase? Was brauchst du dir noch Mühe zu geben: Alles ist umsonst. Du mußt hinunter. Dagegen hilft dir kein Gott! Du mußt hinunter!“ So habe ich mir gedacht. Sie denken vielleicht, wie kann ein kleines Mädchen so denken? Aber ich war nicht mehr so klein. Ich habe viel gesehen in der Wirklichkeit. Auch Frauenschleute, vor denen mir gearant hat. „Nur nicht wie die!“ habe ich oft gedacht. Und jetzt habe ich gewußt: „Gerade wie die mußt du werden! Kein Haar anders!“ Und so bin ich geworden. Von dem Augenblick an, in dem der einzige Mensch, auf den ich meine Hoffnung gesetzt hatte, mich in den Schmutz gestochen hat. So — jetzt — machen Sie mit mir, was Sie wollen. Mir ist's einerlei. Mein Brot ist doch schon gebakten.“ — So hat sie gesagt. — Und mir ist das Wort des Heilandes eingefallen von dem Wort, für das wir Rechenschaft geben müssen am jüngsten Gericht. Und seither bin ich lobtaurig.“

Badisches Landestheater

„Das Nürnbergische Ei“
 Schauspiel von Walter Hasen. Mit einer, jede zeitgeistliche Forderung in geradezu rührendem Beispiel entwickelnden Bühnenscheitendramatik schloß am Samstag die diesjährige Spielzeit. Das hohe Haus — ich sehe nicht ein, daß es niedriger sein soll als das Ständehaus — war ganz auffallend stark besetzt, was mehr auf Abschiedsfeiererwartung als auf die 14 Jahre alte Reueheit Harlans zurückzuführen sein mag. Denn Venore Fein trat zum letztenmal noch zwar nur einjähriger, aber unzweifelhaft sehr erfolgreicher Tätigkeit auf. Gabriele Meiß stand ebenfalls auf dem Bittel; aufscheinend ist sie jedoch entleert und gab damit Friedl Böderl mit der maritimen Rolle der Caritas Gelegenheit, ihre lobenswerte und rasche Verwendungsmöglichkeit zu erweisen. Die Neueinstudierung des Schauspielers selbst wird sich etwa bei den nächsten Dieren lohnen, denn es ist das gegebene Konfirmationsstück oder die sonst wünschenswerte Schüleraufführung. Der Zeitgedanke an sich in Harlans Nürnbergischem Ei ist recht gut. Der schöpferische Mensch stellt Wert und Wirksamkeit über das Leben. Der Erfinder der Lofschuhr, die ehedem Nürnbergisch Ei genannt wurde, Peter Denlein, konnte durch Operation von einem Halskrebs vielleicht geheilt werden, doch die Gefahr des Nihilismus gefährdete die schon geborene Idee der Erfindung. Der wadere Denlein sieht den sicheren Tod nicht, wenn er nur sein Wert vollenden und sichern kann. Das in einfachen Linien sofort ersichtliche Thema ist mit nebenfälligen Sendungen und Genrebildern aus einer verstaubten Trompeter-von-Säckingen-Zeit oder in noch tiefer verunkeltet Kunstschmuck illustriert. Das versteht den heutigen Zuschauern manden schmerzhaften Stich. Das Stück würde als Erzählung für die reifere Jugend im „Guten Kamerad“ oder im schöngeistigen Teil des

Anabensbüches „Der Pastler“ gute Dienste leisten. Für die Bühne von 1927 gibt es, groß aber wahr gesprochen, nichts her.

Der Regisseur U. v. d. Trend, dem begründeterweise der Spieljahrschluß eine Reihe von Aufgaben gestellt hat, ließ dem Werkchen eine in der Personführung höchst geübliche und sorgfältige Aufführung zuteil werden. In der sachlichen Anszene möchte etwa ein Landesmuseumskunsthistoriker manchen holden Anachronismus antreiben, so etwa das Ding, das im Stück Route genannt wird, indessen vom Mandolinentanz Birzia entziehen zu sein schien. Mit der Kassenuhr des 16. Jahrhunderts mag sich ein Hochmann auseinandersetzen. Auch mit Harlans nativ-fokettem Mundartdeutsch, dessen eherne Stöße das „mit“ ist. Nun, lassen wir die ohnehin nicht lohnende Mörgelei und loben dafür den hübschen, natürlich gesunden Ablauf der Szenen, die v. d. Trend gestellt und gehalten hat. Stefan Dahlen, in der Maske dem Bayerischen Ludwig II. ähnlich und damit schon von einer gewissen sympathischen Romanistik, verkörperte den Helben Denlein in gewinnender Einfachheit. Sein Sterben war ein liebtliches Stück feiner Schauspielkunst ohne jede Gewalttätigkeit und Reizerei. Vergesslich bemühte sich Venore Fein, den Heroischen in hausfräulich weichen Bürgerton zu dämpfen. Aber sie hat eben das gewisse Etwas der echten Bühnenkünstlerin, das ihr jedes einen Erfolg sichert und gewiß auch in ihrem neuen Wirkungskreis Köln sichern wird. Der gegenüber den andern Figuren, die teilweise wie bronzierte Gipsfiguren in guten Zimmern des Kleinbürgers ihr fit-schlagtes Dasein führen mußten, lebendig und witzig geratene Gesalzenfischer Guldensack fand bei Paul Müller eine humorvolle Wieder-gabe. Mit dem Liebhaber mit dem schönen Namen Apfelbaum gab sich Wilhelm Graf erstlich Mühe. Er nahm nur, wie Anfänger oft, die einfache Sache zu gestelzt und helbtisch. Nun, das wird in härteren Aufgaben nur von Vorteil sein. Von den weiterhin illustrierenden Figuren seien noch der wirkungsvollere Quacksal-

ber und Bader Bratvogel von Herrn. Brand und der wirklich medizinisch gebildete Doktor (er stellte die Diagnose auf Krebs sicherer als Madenzie) von Friedrich Präter genannt.

Freundlicher Beifall und wiederholter Hervorruf schloß die Spielzeit bis zum Herbst, wo nach einem alten Schauspielermotivwort abermals die Blätter über die Künstler herfallen. — 5.

Begrast hinter Marzell.

Die Sonne neigt sich nieder
 Zum Hügelraum.
 Sacht beugen hin und wieder
 Sich Busch und Baum.
 Der Wind will sich erheben
 Von Hang und Hag,
 Dran ohne Regung eben
 Noch alles lag.
 Das Vöcklein schlängelt golden
 Ins Grün sich ein.
 Hell schimmern Gras und Dolden
 Im Abendschein.
 Die Schwellen auch und Schienen
 Umspielt ihr Glanz,
 Der Wald ist über ihnen
 Voll Frieden ganz.
 Nun lücht hinab das Dinken,
 Und still und schön
 Sacht rings die Nacht ich sinken
 Auf Tal und Höhn.
 Christian Schmitt.

Englische Eindrücke von einer Reise in Deutschland.

Es ist immer lehrreich, zu sehen, wie sich die Heimat in der Beobachtung eines Ausländers spiegelt. Man kann daraus lernen, selbst wenn der Ausländer in vielen Urteilen oberflächlich oder ungerecht sein sollte.

In Rotterdam bestieg er den Dampfer, der ihn rheinaufwärts nach Deutschland brachte. Vor Emmerich tauchen die großen deutschen Grenzpfosten auf. Weitenweit reihen sich Schiff an Schiff, meist Holländer, aber auch einige Franzosen und Belgier darunter.

Etwas erstaunt über die verschiedenartigen deutschen Flaggen, die er sieht, kommt der Engländer nach ein paar Stunden an der Ruhr-

mündung an. Hier, so heißt es in seiner Schilderung weiter, steht man an der Grenze jenes großen Industriegebietes, das ein Zehntel der deutschen Bevölkerung umfaßt und ein Viertel der gesamten Werte produziert.

In Düsseldorf fand der Engländer eine fremde Stadt wieder. Die Bevölkerung hat sich seit seinem Besuch des Düsseldorfer Gymnasiums vervinfacht. Die Lambertuskirche heimelte ihn noch als eine alte Erinnerung an.

Der Engländer besuchte Elberfeld und Krefeld und das schöne Neandertal, überall bekannt als die Stätte, an der man die ältesten Reste des Urmenschen gefunden hat.

Der Engländer fand am Rhein nur noch wenige Spuren von erbitterter Stimmung. Eine neue Generation wächst heraus, eine sportliebende, an frische Luft gewöhnte, gesunde Jugend männlichen wie weiblichen Geschlechts.

gen den Körper stärkt, ehe sie den Badeanzug mit der Kleidung vertauscht. Die Mädchen, so erzählt der englische Verfasser, tragen kein kurzgeschchnittenes Haar, sondern man sieht noch überall blonde Zöpfe, die um den Kopf geschlungen sind und die in aufgelöstem Zustand wie eine goldene Pracht herabfallen.

Der Engländer fragt sich, welche Kräfte den Geist und den Charakter dieser heraufwachsenden Jugend gestalten. Am meisten fällt ihm auf, daß Klassenunterschiede in jeder Beziehung verschwunden sind.

Der Engländer schließt seine Schilderung mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk, das gegen alle Kräfte der inneren und der äußeren Zerrörung zusammengehalten hat, wieder hochkommen wird.

Lachende Erben. Ein Landwirt in der Nähe von Genf namens Joseph Darbellan hat durch Zufall seinen Anspruch auf ein großes Vermögen entdeckt, das seit dem Jahre 1880 in London auf die Erben wartet.

vielfachen Betrag angewachsen. Darbellan ist kürzlich in einer Zeitung, daß die reiche Erbschaft noch immer unbenutzt sei.

Ämtliche Nachrichten

Domänenabteilung. Wannnähig angestellt: Kammerassistentin Hedwig Riedel, bei der Domänenabteilung des Finanzministeriums.

Verlangen Sie

auf Reisen bei den Bahnbuchhandlungen in den Hotels, Gasthöfen, Kaffees u. Lesesälen immer wieder das „Karlsruher Tagblatt“

Tierschutzverein Monatsversammlung Dienstag, 12. Juli, abds. 8 1/2 Uhr im Friedrichshof, Jagdzimmer Der Vorstand.

Zu vermieten Leeres Zimmer in der Bähringerstr. 11. Etod. zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 3688 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche Beschlagsnahmefreie 3-4 Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 3704 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche Wirtin. 48 J., aus l. gut Fam., heilenskr., l. Kraft u. behend. Angeb. unt. Nr. 3698 ins Tagblattbüro erbet.

Männlich Junger Friseurgehilfe sucht auf 1. Aug. Stellung. Karlsruhe bevorz. Josef Hirtenmeier, Brombach 1, 28.

Verkäufe Neue, wertvolle Fahrradmarken! Herren-, Damen- und Rennräder, 2 Jahre Garantie, sind weit unter Verkaufspreis anzuschaffen bei beauftragtem Spezialisten.

Wärmwasserbereitungsanlage m. Boiler u. Heizkessel, sowie 1 Zentralheizungskessel zu verkaufen. Habelstr. 3. Telefon 0441.

Verloren-Gefunden Linoleum ca. 130 qm zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3705 an das Tagblattbüro.

MERCEDES-BENZ advertisement featuring a large logo and text: 'Das Ergebnis einer Prüfung DER GROSSE TOURENWAGEN-WETTBEWERB DES JAHRES 1927, die Kartellfahrt des A. v. D., bot uns eine willkommene Gelegenheit, Leistung und Zuverlässigkeit unserer beiden neuen, in diesem Jahr herausgebrachten Sechszylinder Modelle 8/38 PS und 12/55 PS vor aller Öffentlichkeit zu beweisen.'

Die Küche des Friedrichstifts Ein praktisches Kochbuch von Lina v. Gruben u. Luise Hartdegen. Preis in Halbleinen gebunden auf holzfreiem Papier RM. 3.50

Lagerplatz mit Glas-, Strom- und Wasseranschluss. 2500 qm, zu vermieten. Angebote unter Nr. 3697 ins Tagblattbüro erbeten.

Erstkl. neue Privat-Autos Chrysler Sedan 5-Sitzer, vermietet günstig. Autovertrieb Alois Wipfler, Karl-Friedrichstraße 23, Telefon 195.

Kleinere Einfamilien-Villa mit mindestens 6 Zimmer und Zubehör im Hardwald- oder Stadtgarten-Viertel zu kaufen gesucht.

St. Jakobs-Balsam „Echter“ zu Mk. 3.- v. Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel erst. Rang für alle wunden Stellen - Krampfadern - offene Beine - Brand - Hautleiden - Flechten - Woll - Sonnenstiche.

Tee vollblumige ansprechende Qualität J. Löscher Probieren Sie 1/4 Pfd. 1.50 Herrenstr. 35

Suchen Sie etwas zu verkaufen zu kaufen zu vermieten zu mieten zu tauschen oder Angestellte Arbeiter Hauspersonal oder eine Stelle in einem Büro einem Haushalt oder Kapitalien So inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

Aus dem Stadtkreise

Veränderungen im Karlsruher Tiergarten.
 Wer seit einiger Zeit dem Karlsruher Tiergarten keinen Besuch abgestattet hat, wird erstaunt sein, welche Veränderungen beim Neuaufbau in demselben vor sich gegangen sind. Die größte „Attraktion“ bildet zweifellos ohne den neuen Elefantenauslauf, von dem die ja allen bekannte Elefantengruppe „Molly“ geküßt feierlich Besitz ergriffen hat. Erst war sie frugig und durch nichts zu bewegen, sicher glaubte sie, es gehe ihr an den Krallen, aber nach näherer Beschäftigung — na, man weiß ja wie Damen sind! Eitel? Couragiert? Wie man es sich auslegen will. Auf jeden Fall darf sie stolz sein auf ihr neues Gehege, das nach den Plänen des Herrn Gartendirektors Dr. Scherer von der hiesigen Bauirma Hermann Walder, Erbprinzenstraße, erstellt wurde. Diese Anlage kennt nicht die in der bisherigen Tiergärtnerie bekannte und übliche Holzabstimmung, sondern nur einen umlaufenden 2,50 Meter breiten und 1,50 Meter tiefen Betongraben, der den Besucher vom Tier trennt. Von weitem sieht es aus, als liefe der Elefant frei unter dem Publikum umher. Es ist besonders erwähnenswert, daß der Karlsruher Tiergarten neben Hagenbeck und dem Dresdener und Leipziger Zoo der einzige ist, der eine derartige moderne und sachgemäße Unterbringungsmöglichkeit seinem Elefanten bietet. Hinter dem Bretterzaun am Fuße des Rautenbergs hörte man schon einige Wochen ein gemächliches Schürren und Klopfen. Man könnte ja, wenn man wollte, durch ein Astloch oder Spalt sich die Sache mal ansehen, wie das bisher schon mander, sich zum Inventar zählender „tägliger Abonnent“ getan hat. Wir sind aber höflicher und haben warten gelernt. So weit darf aber verraten werden, daß dort, auch nach den Ideen des Herrn Direktor Scherer, eine mit Wasser verbundene Felsanlage geschaffen wird. Die naturgetreue Kopie eines nordischen Meeresfelsen soll der Aufenthaltsplatz für Seehunde, Pinguine, Möven, Kormorane und anderer Seevögel werden.

Ein Stück Indien wird in Zukunft an Sonntagvormittagen die Reit- und Fahrbahn beleben in Gestalt eines vor einigen Tagen hier eingetroffenen Zebusier oder indischen Bückelochsen. Dieses wird an einem Original-Zebulärren gepannt und zu Rundfahrten für die Jugend benutzt.

Auch die Affensammlung ist durch drei Weißfisch-Neerfahnen bereichert worden, die von dem bekannten Affenreisenden Christoph Schulz von seiner letzten Deutsch-Afrika-Expedition importiert wurden.

Den Visiratten, die sich in ihrer bisherigen Behausung nicht richtig wohlfühlten, ist der Fischbau, der mit einem Wasserbecken versehen ist, als künstlicher Behälter angewiesen.

Chronik der Vereine.

Herzoglich Schwarzwalder. Eine botanische Expedition unternahm am Samstag nachmittags die Karlsruher Gesellschaft der Schwarzwalder. Die Führung hatte der Anstos der Landesamtlungen, Herr Kneuder, dem einige Herren des Landesvereins für Naturwissenschaften beizugehörten. Das benagelte Gelände, die Hagenberge oberhalb der Straße Grünigen-Weingarten, erwies sich infolge seines Reichstums an charakteristischen Vegetation unter Flora als für die Zwecke der Exkursion hervorragend geeignet, so daß die Ausbeute des Tages recht beträchtlich war und die Teilnehmer auch eine ziemliche Anzahl der für sie besonders wichtigen geschätzten Pflanzen kennen lernten. Sämtliche Teilnehmer zeigten sich von der interessanten Veranstaltung hoch befriedigt.

Veranstaltungen. Für heute abend ist eine Wiederholung der Gräfin Marisa mit Frau Bener und Willi Walle angesetzt, für morgen abend eine Aufführung der Teresina mit Ida Bauer und Georg Winer. Am Freitag beginnt die große Kalmans-Weise, die nur Aufführungen von Werken dieses bestechenden und erfindungsreichen aller Opernkomponisten bringt. Begonnen wird mit diesem Komponisten neuestem Schluger, der großen Ausstattungs-Operette „Die Zirkusprinzessin“.

Das 50jährige Jubiläum der Bahnhofsfeuerwehren.

Festbankett in der Festhalle.
 Nach der Arbeit das Vergnügen! Jene Bestand in der trefflichen Abwicklung der Nachmittagsbankett, dieses in einem, wie schon berichtet, am Samstag abend im großen Festballsaal gefeierten Festbankett. Der Besuch war sehr gut. Die Mitglieder der Jubiläumswehren und der freiwilligen Feuerwehr von hier waren mit ihren Familienangehörigen in so starker Anzahl erschienen, daß die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt war. An den Tischen der Ehrenreihe bemerkte man neben Wehrführern — unter ihnen der Präsident des Landesfeuerwehrverbandes Ueberle-Heidelberg, und den Herren der Reichsbahndirektion, an der Spitze Präsident Freiherr v. E. H. v. Rübenach — die Vertreter der verschiedenen Behörden. Der Staatspräsident Dr. Traut war erschienen und mit ihm einige Regierungsvertreter; Oberbürgermeister Dr. Fritze und Mitglieder der Stadtverwaltung sowie Polizeidirektor Hausner hatten sich ebenfalls eingefunden.

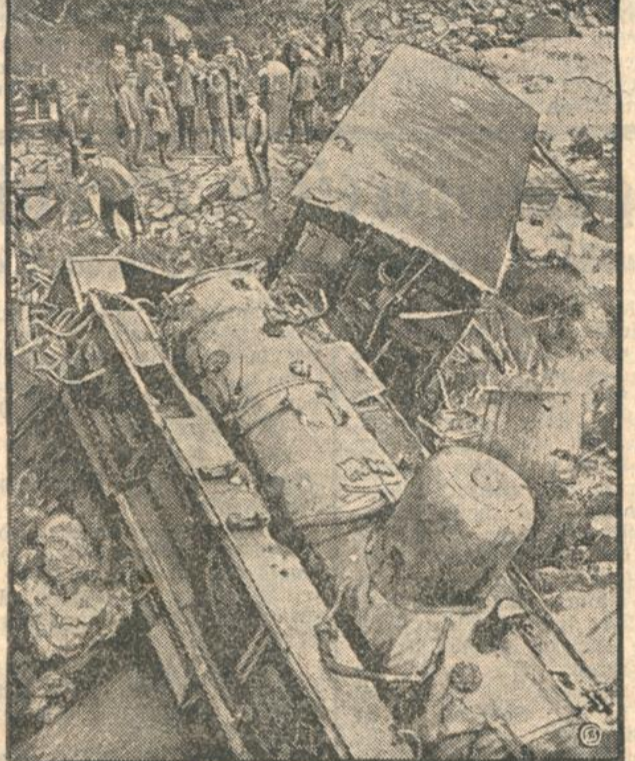
Dem Podium der Festhalle hatte man ein wirkungsvoll ausgeführtes entsprechendes Gewand gegeben. Den Hintergrund bildete lebendes Grün, an dem Flammen und Rauch hinaufzogen, während farbige zweidimensionale Gruppen von Feuerwehrpistolen und Automobilen vorn aufgestellt waren.

Das Fest hatte, wie fast jedes, seine zwei Seiten. Die eine waren die an Zahl nicht geringen offiziellen und freundschaftlichen Ansprachen, die andere das künstlerische und vergnügliche Programm.

Die Begrüßungsansprache wurde vom Kommandanten der Bahnhofsfeuerwehr Karlsruhe, Maschinenoberinspektor Klose gehalten. Sein Willkommenswort galt den Hunderten von Uniformierten wie den Gästen. Er kam dann auf das goldene Jubiläum zu sprechen, schilderte den Eindruck der Nachmittags-

Das Eisenbahnunglück im Harz.

Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle.



Unsere Aufnahme zeigt die abgekehrte Lokomotive mit dem Packwagen, die die Böschung hinunterfielen und sich gerade vor den Durchlaß legten. Im Augenblick des Absturzes bildete der Packwagen, da der Durchlaß verstopft war, ein Stauwehr, so daß das Tal bis zur Straßenhöhe mit Wasser gefüllt war. In diese sprudelnde und reißende Wassermasse waren Lokomotive und Packwagen hineingeführt.

übung und fügte dem hinzu: In 50 Jahren haben die Männer, die nicht nur den Bahnschutz ausüben, sondern sich auch in Not und Gefahr in den Dienst der Allgemeinheit stellen, bewiesen, daß sie getreu dem Wahlspruch „Einer für alle, alle für einen“ ihren Mann zu stellen und treue Kameradschaft zu pflegen wissen. 50 Jahre haben sie fest und treu zusammengehalten, nach echter deutscher Art und Sitte. Der Grundstein, der vor 50 Jahren gelegt wurde, war hart und fest, wie auch der Grund und Boden gut war, auf den er gebaut wurde. Wir werden weiter bauen, und unseren Nachfolgern ein edles Erbe übergeben, das auch sie aufspornen soll, sich in Idealismus der großen Feuerwehrtätigkeit hinzugeben. Die Feuerwehr kennt keine Partei, keine Politik, keine Konfession, sondern nur Gemeinnutz und Nächstenliebe, denn: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

ernannten des Feuerlöschwesens, Herrn Reichsbahnoberrat Dr. Heffl, wurde das badische Feuerwehr-Ehrenkreuz am blauen Bande überreicht.

Branddirektor Heuser legte im Auftrage des freien Feuerwehrkorps einen Kranz mit Schleiße nieder, dabei hob er die Bedeutung der 50jährigen treuen Kameradschaft und Freundschaft mit der Bahnhofsfeuerwehr hervor.

Im gleichen warmen Tone sprachen noch Oberkommandant Biegler-Forsheim, Kommandant Hoffmann-Durlach, der Kommandant-Karlsruhe eine goldene Uhr überreichte, der 2. Kommandant der hiesigen Feuerwehr Herr Ruff, der seinem Kollegen noch ein Ehrenbeil überreichte, und der 2. Kommandant der freien Feuerwehr Klein, der an die 4 Jubilare je ein Ehrendiplom im Rahmen ausshändigte.

Das künstlerische Programm

des Abends war nicht minder reichhaltig, was interessant, vielseitig und bot eine Menge verschiedenartiger Genüsse. Die ca. 40 Mann starke Feuerwehrkapelle, von Musikdirektor Freygang zum Siege geführt, schmetterte zuerst den Oberkommandant Heuser-Maria in den Saal. Dem Maria folgte die romantische Freischütz-Duettarie Karl Maria v. Weber. Dann erfüllte der Gesangsverein Badenia mit seinen Stimmen den Raum. Unter Leitung seines Komponisten-Ehrenhormeisters Ludwig Baumann trug er einige reizende Lieder vor, und später den Kreuzerischen Männerchor „Der Tag des Herrn“, während die Kapelle wiederum mit der Ungarischen Rhapsodie Nr. 2 von Franz Liszt aufwartete.

Sehr viel Verdienst um die Erhaltung und Unterhaltung der Besucher erwarb sich die Tanzschule Vertens-Leger. Irma Kay tanzte ihre oft geübte originale Grotteske, und Irma Kadner, Solotänzerin, zeigte einen guten und verdient zu capu vorgeführten „Feuerwehralopp“, wozu ein halbes Duzend kleiner Antritte in Uniform einen „Feuerwehralarm“ vorführten. Mit dem „Kaiserwalzer“ von Strauß trat die gesamte Tanzschule vor die beifallsfreudigen Zuschauer. Olga Vertens-Leger, Irma Fink, Heddy Walter und Emma Kadner betraten schließlich noch einmal die Bühne, und ihr „Dreigespann“, in russischen Kostümen zu Musikergitarren slawischer Musik war der Höhepunkt dieser Darbietungen.

Auch Staatschauspieler Paul Müller trug auf seine Weise dazu bei, Stimmung und Laune hervorzuzaubern, was ihm wirklich nicht schwer gemacht wurde. Zwei schneidige Fanfarenmärche sind nicht zu vergessen, neben den anderen Musikstücken, und auch die Badenia sang noch einige hübsche, ansprechende Volksweisen. Jedenfalls verrannen im Fluge die Stunden, auf die angenehmste Weise zugebracht. Gl.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
 Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 12. Juli: Vorübergehende Besserung, zeitweise aufkeimernd, meist trocken und sehr warm.

Tagesanzeiger

- Rus bei Anstabe von Anzeigen gratis.
- Montag, 11. Juli.
- Städtisches Konzerthaus (Wiener Operette): Gräfin Marisa.
- Bad. Konservatorium für Musik: 8 Uhr: Orgelabend im Saal der Anstalt.
- Residenz-Theater: Die kausche Erlanne. Der Narr und sein Kind.
- Kammer-Theater: Die Welt und die Welt ist mein. Ansel der Träume.
- Volkstheater: 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Hofsaal des Friedrichshofes.
- Biederhalle: 8 Uhr: Prody.

Tagung des Badischen Städtebundes.

Die Städte zum Bau von Autofernstraßen. — Die Forderungen der Städte zur Finanzreform.

DZ. Eberbach, 9. Juli. Der zweite Tag der hiesigen Tagung des Badischen Städtebundes brachte zunächst einen Vortrag von Bürgermeister Reil-Trüben über

Auto- und Fernstraßen.

Er führte etwa folgendes aus: Der Neubau von Autostraßen ist mit Rücksicht auf die Kosten jeweils nur im Rahmen eines größeren mittel-europäischen Autostraßennetzes durchzuführen, soweit nicht heute schon ein außerordentlicher Zwischenortverkehr, wie z. B. zwischen Köln und Düsseldorf, den Bau einer Autostraße verlangt. Der Ausbau der zwischen den deutschen Großstädten schon bestehenden Landstraßenverbindungen als Fernstraßenverbindung ist möglichst nach gleichen Bau- und verkehrstechnischen Grundfäden wie bei den reinen Autostraßen alsbald durchzuführen. Der Ausbau der übrigen Landstraßen ist unter vorbehalten der Berücksichtigung der Erfordernisse des Autoverkehrs unverzüglich durchzuführen und zwar durch Verbreiterung der Fahrbahnen auf Dreispur — d. h. 7,5 Meter — bzw. wenigstens auf Doppelspur — d. h. 6 Meter —, durch Umbau und Verbreiterung der Straßenturme mit einseitigem Gefälle und durch Befestigung der Fahrbahn mit einem Dauerbelag, sei es Stein, Beton oder bituminöser Belag.

Von außerordentlichem Interesse war eine Erklärung des badischen Finanzministers, die Autostraße Mannheim-Heidelberg betreffend. Er bemerkte, das Land Baden habe ein großes Interesse daran, am dem Projekt der großen Autostraße Karlsruhe beteiligt zu sein, und habe dementsprechend auch einen Vertreter der Wasser- und Straßenbaudirektion in den vorbereitenden Ausschuss der Karlsruhe entsandt. Nun sei aber zu der ganzen Behandlung der Autostraßenfrage eine sehr wichtige Mittelung zu machen. Das Reichsverkehrsministerium habe es abgelehnt, für die Autostraße Köln-Düsseldorf die Erhebung von Gebühren zu erlauben unter Hinweis auf § 13 des Finanzausgleichsgesetzes, wonach die Erhebung von Gebühren für öffentliche Wege ausgeschlossen ist. Man frage sich, ob diese Auslegung des Gesetzes richtig ist, denn es sei doch sehr fraglich, ob ein Weg, der durch Private unterhalten werde, im Sinne des Gesetzes überhaupt als öffentlicher Weg zu bezeichnen sei. Gelingen es nicht, die Reichsregierung von ihrem Standpunkt abzubringen, so sei die Autostraße Heidelberg-Mannheim so gut wie aussichtslos.

Außerdem sprach noch Bürgermeister Reil zur Frage der Finanzierung der Autostraßen.

Anschließend erhaltete Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier-Vorach ein umfangreiches Referat über

Allgemeine Forderungen zur Finanzreform.

Er führte u. a. aus: Die Vereinheitlichung des materiellen Realsteuerrechts ist ein neues wichtiges Glied der deutschen Reichseinheit und Ziel der Vereinfachung des Steuerwesens. Sie wird daher grundsätzlich begrüßt. Auch ist die Veranlagung zu den Realsteuern im ganzen Reich nach einheitlichen Grundfäden wünschenswert. Die Vereinheitlichung muß aber in einer solchen Weise durchgeführt werden, daß die Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden nicht vermindert, sondern gestärkt wird. Die verfassungsmäßigen Rechte der Selbstverwaltung in der auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechts gemählten städtischen Körperschaft sind insbesondere bei der Festsetzung des Steuerfußes und bei der Aufstellung des Gemeindevoranschlags zu wahren. Ebenso muß die Erhebung der Gemeindesteuer bei den Gemeinden verbleiben.

Da die derzeitigen Ausgaben der Städte zum allergrößten Teil gesetzlich geboten sind, ist eine allgemeine Senkung der Gemeindesteuern nur möglich, wenn jede Ausgabe der Städte aus Reichsüberweisungsteuern voll gedeckt wird. Dies steht jedoch leider nicht in Aussicht. Das freie Bestimmungswort der Gemeinden über die Höhe der Umlagensteuerfäden muß, damit das Gefühl der Verantwortung für die Gemeindefiskalität in jedem einzelnen Mitglied der städtischen Körperschaften gestärkt wird, in absehbarer Zeit auch auf dem Gebiete der Einkommensteuer durchgeführt werden. Dabei muß jedoch die Veranlagung der aus den Einkommensteuerbezügen von 1914 errechneten Mindestanteile oder auf sonstige Weise für einen sachgemäßen Lakenausgleich unter den Gemeinden nach wie vor Sorge getragen werden, solange wesentliche Teile der städtischen Ausgaben von Reich und Landes wegen vorgeschrieben sind, also unabhängig von der Finanzkraft der Gemeinden geleistet werden müssen. Die Verhältnisse in den einzelnen Fällen sind zu verschieden, als daß sie eine starre Bindung auf bestimmte Einzelsätze zulassen, z. B. für die kleinstädtischen Verhältnisse in Süddeutschland die Möglichkeit viel höherer Festsetzung der Umlage geschaffen. Auch in den Städten erfordern die wirtschaftlichen Bedingungen vielfach eine verschiedene Festsetzung der Umlagensteuerfäden. Daher muß den Städten ausreichende Bewegungsfreiheit gegeben werden. Es sollte aber nur dafür Sorge getragen werden, daß die Realsteuern, die zu den Haupteinkommen der kommunalen Finanzgebarung gehören, von den Ländern nicht über ein gewisses Maß beansprucht werden. Die Gemeindebetriebe müssen nach wie vor von den Realsteuern frei bleiben. Sollten hierfür besondere Voraussetzungen gesetzlich vorgeschrieben werden, so muß dafür gesorgt werden, daß durch eine klare Festlegung Zweifelsfälle beim Umlage möglichst ausgeschaltet werden. Den Gemeindebetrieben müssen gemischt-wirtschaftliche Betriebe gleichgestellt werden, wenn die Mehrheit der Anteile im Eigentum öffentlicher Körperschaften steht. Neben den Staatsbanken sollten auch die Sparkassen und Girozentralen von der Gewerbesteuer befreit sein.

Schwehinger Brief.

Anfang Juli 1927.

Schwehingers Hochsaison ist jetzt wieder über. Die Mitglieder- und Gastenliste, die in diesem Jahr Tausende und aber Tausende, an manchen Sonntagen oft 15 000 Besucher in den Schloßgärten lockte, ist nun Vergangenheit, und Vergangenheit ist auch das Spargelfest, der Rosenmontag und die Spargelzeit. Leider kann man nicht sagen, daß die Spargelernte in diesem Jahr für den schwer empfundenen Ausfall des letzten Jahres vollen Ersatz gebracht hätte, und die Spargelplanter hatten beim Beginn der Ernte die Strahlmienen entschieden zu früh aufgelegt, als der Himmel wie auf ihren Wunsch Wetter machte; denn der größte Teil der nachherigen Erntezeit litt unter einer andauernden Kälteperiode, die des Spargels größter Feind ist, so daß er sich lieber in seinen Hügeln versteckt hielt. Wenn schon allein dies für Schwehinger Umlage sein konnte, die Fahne auf Halbmaße zu setzen, so wurde das Maß des Unfalls dadurch noch vollends voll, daß das mit so vielem Fleiß und Kostenaufwand vorbereitete Spargelfest, das man in diesem Jahr zur Bewältigung des Rosenprogramms und zur finanziellen Erleichterung in einem mehrstündigen Volksfesten ertrunken ist. Was sich von dem schiffbrüchigen Fest abends in die Zirkelale rettete, war nicht mehr viel und so lokal gefärbt, als daß es der Ausklang eines pfälzischen Volksfestes hätte darstellen können.

An Stelle der Rosenblüte ist jetzt die Rosenblüte getreten. Auch um ihrerwillen lohnt es sich, nach Schwehingen zu fahren, wenn sie auch nicht so betäubend duftet und in so großen monumentalen Farbeninseln auftritt. Dennoch kann sich das Auge an den Tausenden von Rosenblüten und Rosenknospen ergötzen, die wie farbenprächtige Tropenvögel auf den zierlichen Bäumchen sitzen, die lange Allee entlang bis zum Wehler Hof hinauf und ganz besonders drinnen im Wehler Hof, wo es wie in einem perfekten Rosenparken ist. Je nachdem die Stunde wählst, findest du dort eine friedliche Einsamkeit, einen Stimmungsaustausch, den du so nirgendwo wieder triffst. Seitdem man, von einem prächtigen Einfall geleitet, an den Ausgängen des Kreuzganges schöne Exemplare von Palmen aufgestellt, hat sich die Schönheit der Szenerie, die in ihrer früheren Nachtzeit den Eindruck von Affektiertheit nicht von sich weisen konnte, vorzüglich zur Zeit der Rosenblüte in einer Weise erhöht, daß man sich gern von der Illusion der Sandhaftigkeit ablassen nehmen läßt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn diese Palmen die etatsmäßige Bekleidung als futuristische Pfortner erhielten. Zu dieser feinen Rosenblüte, die die schönsten Teile des Gartens durchzieht, kommt die sommerliche Pracht des Parkes, der seine Baumkronen dunkel gegen den Himmel wölbt; kommen die herrlichen Lichtbäume und Pflanzendeckungen auf, die sich in den schattigen Wasserwerke, die eine angenehme Kühle verbreiten und im Sonnenlicht wie silberne Wunderwerke blitzen. Wenn der Schwehinger Verkehrsverein jedes Jahr nun eine Sonnenwendfeier darin abhält, so zeigt er nur, daß er seinen Aufgaben gerecht werdend, es hervorragend versteht, aus der unvergleichlichen Stimmung des Gartens um diese Zeit Kapital zu schlagen. Diese Sonnenwendfeiern gehören ebenso zu Schwehingen wie die Spargelfest; die beide eine späte Frucht der kurzfristlichen Tradition sind, nur auf den Akt der vollständigen Bewegung von heute unauflöslich. Seitdem der Mittelbau des Schlosses das so notwendige neue Gewand erhalten hat, ist von der landbekanntesten Verwahrlosung des Schlossgartens für den Laien nichts mehr und für den Fachmann nur noch sehr wenig zu sehen, und es wäre undenkbar, wenn man für die von der Schlossgartenverwaltung, vor allen Dingen von Fortritt Willardon geleitete Wiederinstandsetzung des Gartens in den wenigen Restitutionsjahren keine Worte der billigen Anerkennung fände. Der Dank, der ihm daher vor einiger Zeit bei dem in Schwehingen stattgehabten Besuchsbesuch von Ministerialrat Dr. Rieple, dem Referenten des Ministeriums und erneut auch durch den Verkehrsverein abgestattet wurde, ist alles andere als ein Höflichkeitsschmeichelein. Dr. Rieple bei dieser Gelegenheit mitteilte, sollen auch die Pfälzerbauten hergerichtet und in Harmonie zum Mittelbau im Stile des 18. Jahrhunderts behandelt werden. Wie man hört, sollen auch schon Gedanken laut geworden sein, die in ein Warenhaus umgewandelte Dragoner-Kaserne, die im Rohbau nun fertiggestellt ist, an den dunkelroten Karbon des Schlosses anzuschließen, um so das Verwahrlosensein von Stadt und Schloß zum Ausdruck zu bringen. Da das neue Warenhaus bei seiner endgültigen Fertigstellung durch seine Ausmaße, seine charakteristische Vorderfassade, seinen mit dem kurzfristlichen Wappenschild versehenen Mitteltrakt und durch seine Geschichte dazu berufen ist, der Hauptzentrale des Stadtzentrums zu werden, so dürfte dieser Vorschlag schon Anspruch auf Erwägung haben. Man sieht, Staat, Stadt, Verkehrsverein und Bürgermeinung, alles macht sich um den Schloßgarten Sorgen, und wenn alles vorwärts geht, wenn der Garten in neuer Verjüngung aufersteht, wenn das Schloßhäuser nun hergerichtet ist, so ist vorläufig nur noch das alte Schloßkateater das große Sorgenkind, da man sich überall des einträglichen kulturhistorischen Wertes bewußt ist — es ist das einzige Hoftheater Deutschlands — aber einzuweisen noch nicht die Mittel zu seiner Erhaltung und Ausbesserung aufzutreiben kann. In dieser Not ist man nun auf den Gedanken gekommen, durch eine Schloßkateaterlotterie der geldlichen Grundstock zu schaffen, in der Hoffnung, daß Heimatliebe und Kunstinteresse, zusammen mit den Gewinnansprüchen ihr Scherflein zum Gelingen des Projektes beitragen. Die Lose gelangen bereits zur Ausgabe. Die Gewinnchancen sind bei Verteilung von 1818 Gewinnen und einer Prämienverteilung von zusammen 15 000 RM. nicht ungünstig, und es dürfte manchen verlocken, ein Los für eine Reichsmark zu kaufen, um dafür den Höchstgewinn von 5000 RM. einzutreiben. Ein Hauptgewinn ist auf 4000 RM. und die Prämie auf 1000 RM. angesetzt. Ziehungstermin ist der 9. September des Jahres. Dazu kann sich jeder Teilnehmer mit dem Gedanken schmücken, zur Wiederherstellung des Schloßtheaters seinen Teil beitragen zu haben, wenn diese einmal Wirklichkeit geworden ist. Wichtig für die

Wiederherstellung ist, daß es sich dabei nicht bloß um die teure Instandsetzung eines unrentablen Antiquitätswertes handelt, sondern das restaurierte Theater nach dem Urteil erster Fachleute sich in famoser Weise für den Bühnenbetrieb kammerpielerischen Charakter eignet, der infolge seiner Originalität neben einem künstlerischen auch einen finanziellen Erfolg gewährleisten würde. Noch zur rechten Zeit hat man diesen im Verfall begriffenen Kulturbau entdeckt und sei-

nen Wert erkannt, darum wäre es doppelt zu beklagen, wenn er dennoch lediglich aus Mangel an den fehlenden Mitteln dem Untergang entgegengehe. Dabei muß mit der Fähigkeit des alten Gato von allen propagandafähigen Organen, insbesondere von der Presse die Restauration gefordert werden, bis der Tag herankommt, an dem drinnen im Schloßgarten das Gong ertönt und sich der Vorhang teilt ...

Klasse II, ersterer Volksgefang: Vieder Franz Kohrbach, Heidelberg (80 Sänger), schönes Material, in den ersten Tönen noch etwas spitz und flach; Vieder Franz Söllingen (90 Sänger), große musikalische Sicherheit, mannigfaltige Besetzung des Vortrags, ruhige, bestimmte Tonführung.

Gesangswettstreit in Gröbzingen.

50jähriges Jubiläum des Gesangvereins „Eintracht“, Gröbzingen.

Die städtische Reihe der Gesangvereinsjubiläen, die in diesem Jahre im Umkreis Karlsruhes begangen werden konnten, wurde am vergangenen Samstag und Sonntag mit dem 80. Stiftungsfest der „Eintracht“ Gröbzingen in großem Stille abgeschlossen. Die „Perle des Pfälzertals“ leuchtete in den schönsten Farben, kein Haus war ohne Schmuck, ohne Blumen, ohne Grün. Die ganze Bevölkerung feierte die Ehrentage des hochgeliebten Jubelvereins mit, dessen bewegte Geschichte mit der des Ortes, ja des Landes Baden selbst, aufs engste verknüpft ist. Die „Eintracht“ wurde im Jahre 1847 von einigen sangesfreudigen Männern gegründet. Der junge, schwarz-rot-goldene Fahne drohte schon im nächsten Jahre, dem der Revolution, Gefahr. Sie mußte, um der Beschlagnahme zu entgehen, ins Pfarrhaus verbracht werden, wo sie die Behörden nicht suchten. Die Gesangsübungen setzten einige Jahre aus, wurden dann aber mit um so größerem Eifer wieder aufgenommen. Wie alle deutschen Männergesangsvereine hatte auch die „Eintracht“ unter dem Weltkrieg zu leiden und mußte amang ihrer Sänger bergeben. Heute steht sie unter ihrem unermüdbaren, gewissenhaften und hingebungsvollen Chorleiter Adolf Wagner wieder in voller Blüte und hat sich einen sehr geachteten Namen geschaffen. So kam es, daß ihr 50jähriges Stiftungsfest zu einem besonderen Ereignis innerhalb des Karlsruher Sängergaues geworden ist.

in dem beiderseitigen Bestreben um die Pflege des deutschen Liedes finden, d. h. erkennen, daß sie um das gleiche Ideal kämpfen.

Es folgte nun eine Reihe von internen Ehrungen, die der Verein selbst hochverdienten Mitgliedern bereite:

In den Ehrenvorstand wurden berufen: Ludwig Scheidt, Forzheim, Jakob Scheidt, Gröbzingen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Jakob Jordan, Mannheim, Gustav Scharif, Karlsruhe, Ludwig Müller, Karlsruhe, Josef Winter, Forzheim, Mathias Klauß, Gröbzingen, Gustav Joller, Gröbzingen, Karl Arheidi, Gröbzingen.

Den Sängerring für 15jährige aktive Tätigkeit erhielten: Fritz Schubach, Christian Kurs, Friedrich Schmidt, Richard Wesslinger.

Plaketten wurden überreicht: Christian Göb für 45. aktive Tätigkeit und Chorleiter Adolf Wagner für seine großen Verdienste um den Verein. Aus dem gleichen Grunde empfing Festpräsident Friedrich Fiebler den goldenen Sängerring.

Weitere Ehrungen durch Wort und Geschenke erfuhren der 1. Vorstand der „Eintracht“, August Sand, Schriftführer Karl Krieger, der sich um Organisation und guten Verlauf des Stiftungsfestes hervorragend gemacht hat, und der 81jährige Adolf Wagner.

Den Dankesreden der Herren Fiebler, Sand, Krieger und Adolf Wagner folgten solche des Landesfürstentums, Dekans Hofmeier, der auf die sittlichen Kräfte im deutschen Liede und in den deutschen Idealen überhaupt hinwies; des Rektors Müller, der die große Rehrlichkeit in der Arbeit von Lehrern und Sängern aufzeigte, die beide das deutsche Volk durch die seelischen Güter und Werte dahin führen, wozu es gebracht werden muß; des Pfarrkurats Hofmann, der für die katholische Kirchengemeinde sprach und sich zum deutschen Männergesangsverein und zum deutschen Liede bekannte. Damit hatte das Festballet, das noch durch ausgezeichnete Vorträge des festgebenden Vereins und des Musikvereins Gröbzingen veredelt worden war, seinen Höhepunkt erreicht.

Das Wettlingen

fand am Sonntag vormittag in der wieder vollbesetzten Gemeindegasse statt.

In Klasse Ia, einfacher Volksgefang, sangen: Eintracht Dundenheim (30 Sänger), guter, weicher Tonanfang, honore Wäffe; Vieder Franz Mühlhausen (30 Sänger), hübsche Dynamik, frische Tendenz, die aber die Tonreinheit mehr respektieren müßten; Männergesangsverein Wilschöfingen (27 Sänger), gleichmäßig durchgebildeter Chorklang, warmer Vortrag; Sängerbund Gugswier (28 Sänger), ungedrücktes Material, das aber da und dort zu zaghaft angefaßt wird und mehr tonliche Schärfe produzieren dürfte; Eintracht Stupferich (30 Sänger), arties, gutgeführtes Piano, im Forte, das die Klangkraft der Tendenz zeigt, leichtes Schwanken der Tonreinheit.

Klasse Ib, einfacher Volksgefang: Lyra Blühig (35 Sänger), frischer, heller Chorklang, der vor flacher Aussprache bewahrt werden muß; Viederhalle Singen (35 Sänger), flotter Vortrag, rhythmische Präzision, in der Tonreinheit aber nicht ganz festsitzend; Männergesangsverein Einheit Forbach (50 Sänger), gut modellierter Stimmlang, gepflegte Atemtechnik, flüssige, musikalische Oberleitung; Arbeiter-Bildungsverein Rohrbach, Pfalz (33 Sänger), in den gedämpften Klängen sympathischer Ton und Wohlklang; Gesangsverein Frohstun Ruckheim (44 Sänger), warmtemperiertes Material, namentlich im Tenor, empfindlicher Vortrag, biegsames Tragen der Stimmen; Eintracht Goldschauer (42 Sänger), elastische Behandlung von Ton und Sprache, ausgeglichener Gesamtklang; Sängerbund Wilschöfingen (40 Sänger), jugendlich frisches Material, beschwingte Vortragweise.

Klasse IIa, ersterer Volksgefang: Frohstun Dterbach, Pfalz (38 Sänger), gute, reinfindende Mittelstimmen, lechtanprechendes Piano; Eintracht Mühlburg (42 Sänger), kraftvoller, männlicher Stimmlang, der sich in beliebiger Dynamik hegen läßt; Sängerbund Großschaffen (50 Sänger), im Piano elastischer Ansatz und spielende Sprachbehandlung, im Forte sonore Kraft, wirflame Gegenüberstellung der musikalischen Kontraste; Perleo Mannheim (28 Sänger), voluminöse weiche Wäffe; das Gesamtmaterial von statischer Kraft, aber in der Tonreinheit nicht überall zuverlässig; Eintracht Bulach (50 Sänger), belebte, anschauliche Deklamation, schlagkräftiger Rhythmus, leichter Tonanfang, fülliger Chorklang.

Klasse IIb, ersterer Volksgefang: Sängerbund Wilschöfingen (55 Sänger), gute, musikalische Durchbildung des Chors, der eine weiche Dynamik produziert und mit rundem Gesamtklang wohlgeplanten Vortrag verbindet; Frohstun Blühing (60 Sänger), farbige Anschaulichkeit in Sprache, Ton und in der Registrierung des vollen Chorklangs; Vieder Franz Eggenstein (68 Sänger), energisch gefaltete Tongebung, die die ganze Stala der Dynamik überlegen ausnißt und mit flotter Rhythmit belebt.

Klasse III, Kunstgefang: Gesangsverein Frohstun Weingarten (100 Sänger), laubere, delikate Tonbehandlung, schwingvoller Vortrag, Anschaulichkeit in der Klangführung; Lyra Durlach (120 Sänger), männlicher, kraftvoller Stimmlang, sichere musikalische Gestaltung, warmer Ausdruck; Vieder Franz Haggsfeld (110 Sänger), gelungene Wiedergabe in ausgebildeten Material, sehr feine, klangliche Effekte, sprühende Vortragsgestaltung.

An dem Wettlingen beteiligte sich, außerhalb des Saales, der Wettergott mit eintöniger Regenmelodie, aber als sich

der Festtag

auffüllte, setzte sich der goldene Sonnenwagen an die Spitze. Die große Zahl der teilnehmenden Vereine (es waren 55) hat schlagend bewiesen, wie groß die Beliebtheit der „Eintracht“ Gröbzingen überall erweist. Der Zug der Festwagen durch den wunderbar geschmückten Ort als schicklich unendliche Schlange bewegte, wurde aus allen Fenstern mit Blumen überhäuft.

Auf dem Festplatz bestürzte Bürgermeister Jäck die große Versammlung im Namen der Gemeinde Gröbzingen. In ausgereicher, pompöser, geschalteter Rede wies er auf die große Mission des deutschen Liedes hin, die Sängere ermahnt, immerdar das einigende Ziel im Auge zu haben. Auch Gauleiter Leo Rieple fand beherzigenswerte Worte und anschauliche Vergleiche für die Entwicklung und gesunde Organisation des Männergesangswesens im heimatländischen Baden.

Preisverteilung

vorgonnen. Sie brachte folgende Resultate: Einfacher Volksgefang, Klasse A, 30 Sänger: Vieder Franz Mühlhausen, Mannheim, 1a, 130 Pkt., Eintracht Dundenheim, 1b, 129 1/2 Pkt., Sängerbund Gugswier, 1c, 127 Pkt., Männergesangsverein Wilschöfingen, 1d, 123 Pkt., Eintracht Stupferich, 1e, 109 1/2 Pkt.

Einfacher Volksgefang, Klasse B, 31 bis 50 Sänger: Frohstun Ruckheim, 1a, 136 Pkt., Männergesangsverein Einheit Forbach, 1b, 131 1/2 Pkt., Eintracht Goldschauer, 1c, 128 1/2 Pkt., Arbeiter-Bildungsverein Rohrbach (Pfalz), 1d, 119 1/2 Pkt., Sängerbund Gugswier, 1e, 118 Pkt., Wilschöfingen, 1f, 118 Pkt., Lyra Blühig, Mannheim, 1g, 105 Pkt., Viederhalle Singen, 1h, 100 Pkt.

Ersterer Volksgefang, Klasse C, bis 50 Sänger: Sängerbund Großschaffen, 1a, 146 Pkt., Eintracht Bulach, 1b, 133 Pkt., Eintracht Karlsruhe-Mühlburg, 1c, 126 1/2 Pkt., Frohstun Dterbach, 1d, 126 Pkt., Perleo Mannheim, 1e, 118 Pkt.

Ersterer Volksgefang, Klasse D, 51 bis 70 Sänger: Frohstun Blühing, 1a, 137 Pkt., Sängerbund Wilschöfingen, 1b, 156 1/2 Pkt., Vieder Franz Eggenstein, 1c, 152 1/2 Pkt.

Ersterer Volksgefang, über 70 Sänger: Vieder Franz Söllingen, 1a, 152 Pkt., Vieder Franz Kohrbach bei Heidelberg 1b, 146 1/2 Punkte.

Kunstgefang: Vieder Franz Haggsfeld, 1a, 170 1/2 Pkt., Lyra Durlach, 1b, 162 Pkt., Frohstun Weingarten, 1c, 156 Pkt.

Ostpreussischer Besuch in Karlsruhe

Der Verein der Rheinländer in Insterburg ist auf seiner großen Sonderfahrt zum Rhein, Schwarzwald und Bodensee am Donnerstag auch nach Karlsruhe gekommen. Dem Verein gefolgt sind aus den verschiedensten Teilen Ostpreußens, ja aus dem Memelland, eine große Zahl von Damen und Herren zu, so daß über 120 Teilnehmer die Schönheiten im Bodnerland und im Rheinlande kennen lernen. Von Baden-Baden trafen die Gäste unter der Leitung von Musikdirektor Baues am Donnerstagabend hier ein und wurden von einem Vertreter des Verkehrsvereins Karlsruhe und dem Vorsitzenden des Vereins Heimatreuer Ost- und Westpreußen begrüßt. Am selben Abend noch vereinigte sich die Teilnehmer der Fahrt mit den in Karlsruhe lebenden Ost- und Westpreußen zu einem gemächlichen Begrüßungsabend. Der Saal des Bismarcksaals war festlich geschmückt. Eine Abteilung der Polizeimusik sorgte für flotte und angenehme Unterhaltung.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Vereins, Herr Fels, hieß die Gäste in herzlichen Worten willkommen und gab der Freude über den Besuch Ausdruck. Musikdirektor Baues dankte für die gastfreie Aufnahme und hob hervor, wie sehr sie sich freuen, einige Stunden mit ihren Landsleuten verbringen zu dürfen. Redakteur Göb überbrachte die Grüße des Verkehrsvereins Karlsruhe. Er wies auf die große Bedeutung dieser Fahrt hin, in der die Ostpreußen nicht nur die Schönheiten der deutschen Heimat kennen lernen wollten, sondern vor allem auch die deutschen Menschen am Rhein, die, wie die Gäste droben im Nordosten, im Südwesten die Grenzmark hielten. In unangefochter, gemüthlicher Weise verließ der Abend.

Am Freitag wurde den Besuchern die Stadt gezeigt. Im Rathausaal ließen Oberbürgermeister Dr. Finter und Verkehrsvereinsdirektor Baues die Gäste nochmals herzlich willkommen. Nach einer Besichtigung des Trauungsimmers begaben sich die Gäste in das ehemalige Residenzschloß, um von da aus die Deutsche Turn- und Sportausstellung und den Stadtpark zu besuchen. Am Nachmittag wurde der Rastort Gut Schönau auf dem Turmberg bei Durlach eingenommen. Am Spätnachmittag trafen sie die Weiterfahrt nach Heidelberg an.

Festballet

eröffnet. Mit prägnantem Rhythmus, weicher Klanglichkeit und ausgeglichener Dynamik spielte der Musikverein Gröbzingen Bellinis schöne Norma-Duettüre. Danach trug der Jubelverein unter der Leitung, dabei feinsregulierenden, kraftvoll steigenden Leitung von Chorleiter Adolf Wagner Kalliwodas stets wirksamen Chor „Das deutsche Lied“ eindringlich vor. Metallische Tendenz, die sich nur selten der Festsittliche bedienen, ruhen auf markigen, dunkeln Wäffen und werden durch rein und tonlich frisch klingende Mittelstimmen klanglich und farbig gut gebunden. Der Gesamtklang hat Fülle und neben der männlichen Kraft Roblesse und Weichheit. Aufs neue erkannte man, in welsch sorgsamem, sachmännlicher Pflege sich der Chor bei seinem Dirigenten Adolf Wagner befindet.

Nach dieser schönen, gesanglichen Einleitung begrüßte Festpräsident Fabrikant Friedrich Fiebler die zahlreich erschienenen, hieß Bürgermeister Jäck, die Gröbzingen Gesellschaft, die Schulbehörde, die Vertreter des Karlsruher Sängergaues, an ihrer Spitze Gavourstehenden Leo Rieple, und die aus der Ferne gekommenen Gastvereine willkommen. Mit warmen Worten wandte er sich an die Sänger der „Eintracht“, um sie zu treuem Festhalten an der idealen Sache, am deutschen Lied, aufzufordern. Der Redner gab dann einen kurzen Rückblick über die interessante Chronik des Vereins. Der alte Fahne, die zur Jubelfeier aus dem Sängermuseum Nürnberg herbeigebracht worden war und zu dessen schönsten und wertvollsten Besitzstücken sie gehört, widmete er herzliche, feiernde Worte.

Darauf schritt der Gauleiter, Leo Rieple, zur Vornahme der

Ehrungen

Zunächst brachte er der „Eintracht“ Gröbzingen die herzlichsten Glückwünsche der Gauleitung dar und gedachte der treuen, tapferen Führer, die den Verein über alle Fährlichkeiten hinweggeleitet haben. Sie traten stets ein für das deutsche Lied und halfen mit, seine klingende Macht immer weiter auszubreiten. Auch die durch Auszeichnungen geehrten Sänger der „Eintracht“ stellte er als Vorbild für treuen Dienst am deutschen Lied hin.

Es erhielten die Bundesängernadel für 25jährige aktive Tätigkeit: Müller, Gustav; Schmidt, Wilhelm; Wagner, Gustav; Lautenschläger, Jakob; Bursch, Gustav; Blum, Robert. Für 50jährige Mitgliebschaft: Wagner, Wilhelm.

Im Namen des Deutschen Sängerbundes überreichte dann Gavourstehender Rieple dem Jubelverein den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes, worin die Verdienste der „Eintracht“ mit treffenden Worten gekennzeichnet sind. Der stimmungsvolle Ehrungsakt fand seine Steigerung in dem formidablen Prolog, den die Ehrenjungfrau Elise Joller mit sympathischer Stimme und warmem Empfinden vortrug. Die Frauen des Vereins boten durch Mund und Hand von Frau Friedrich Schmidt in poetischer Form Sammelstücke für die Eintracht-Fahne dar. Gleichen Verrat spendete die Schar der Ehrenjungfrauen durch Elise Joller. Glückwünsche und wertvolle Geschenke ließen darbringen: Turnverein Gröbzingen (Beethovenbild); Wirtverein Gröbzingen (zwei schöne Bilder Georga Hofmanns); Arbeitergesangsverein Gröbzingen; Gesangsverein Nähmaschinenbauer Durlach. Gauleiter Leo Rieple schloß diesen Teil der Ehrungen mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß sich Arbeitergesangsverein und sogenannte bürgerliche Gesangsvereine immer enger